

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Zusätze nach aufstiegenderem Tare
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 25. Juli.

Einzelne Mächte scheinen es besonders eilig mit der europäischen Flottendemonstration zu haben; jetzt verlautet, daß nicht einmal die Antwort der Türkei auf die Kollektivnote der Mächte abgewartet, sondern frisch d'rauf los demonstriert werden soll, und zwar zunächst vor Dulcigno und später in den unteralbanischen Baien. Wie bei Gott jedes Ding, so ist bei der Diplomatie jeder Unsinn möglich, und so wäre es immerhin denkbar, daß zwölf Panzerschiffe das oberalbanische Küstenwasser durchfurchen, um die albanesische Liga zur Abtretung des Gebietstheiles am Sem zu zwingen. Nur freilich will es uns nicht gelingen, ein ernsthaftes Gesicht zu dieser Ankündigung zu machen. Warum soll gerade der Semdritzt abgetreten werden? Im Berliner Frieden ist die Cession von Flava und Gufinje bestimmt, und der letzte Taufschorschlag der vermittelnden Mächte bezog sich auf Dulcigno. Warum sollen gerade die christlichen Arnauten den Montenegroinern zur Ausplünderung und Abschachtung überliefert werden? Die christlichen Diplomaten sind doch sonst nicht so jährlisch um Leben, Eigentum und Ehre der Mohamedaner besorgt. Siehe Bulgarien und Ostrumelien! Und dann: durch eine Flottendemonstration könnte vielleicht die Uebergabe der Küstenstadt Dulcigno, kann jedoch ganz gewiß nicht die Räumung des Semgebietes erzwingen werden. Die Franzosen stehen in dem Rufe, in der Geographie überhaupt schlecht beschlagen zu sein und die englischen Minister haben ihre Kenntniß in der Geographie der Balkanhalbinsel wiederholt auf der parlamentarischen Tribüne profituriert. Doch in Berlin, Wien, St. Petersburg und Rom weiß man ganz gewiß, daß der Sem ein unbedeutendes Wässerchen, sein Bett sogar in der jetzigen Jahreszeit ganz trocken ist, so nach gewiß nicht Panzerkolosse nach Tusi hinaufdampfen können. Was soll also die Demonstration? Wenn es auch nicht wahr wäre, was ein Privattelegramm aus Skutari gestern gemeldet hat: daß nämlich der Ausschuß der albanesischen Liga erklärt hätte, er lasse sich durch keine Flottendemonstration das Gruseln beibringen — wenn es auch nicht wahr wäre, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Liga so und nicht anders resolviren wird. Was

dann? Die Landung von Truppen ist ausgeschlossen und die Einschüerung der Küstenstadt, die Ruinirung der Bewohner der letzteren um der Renitenz der Bergbewohner willen wäre doch unwahrscheinlich und bestialisch zugleich. So wird denn entweder die Flottendemonstration in einer unsterblichen Blamage Europa's enden, oder sie wird zu einem „untoward event“ (überraschenden Ereigniß) führen, an dem die Türkei, doch auch Europa sich verbluten könnte.

Die Verflechtung in jede der beiden Eventualitäten wäre ein Unglück für unsere Monarchie. Es kann den Bürgern Oesterreichs und Ungarns nicht gleichgültig sein, wenn unsere junge und doch so ruhmreiche Marine sich — sei es auch in guter Gesellschaft — lächerlich macht. Und noch weniger kann es uns willkommen sein, wenn unsere Kriegsschiffe in einen Zusammenstoß hinein gezerrt werden, dessen Folgen unabsehbar wären. Zum Oberbefehlshaber des kombinierten Geschwaders soll ein französischer Admiral ernannt werden. Es fehlt uns wahrlich nicht an Sympathie für die französische Nation und wir wünschten, daß, falls einmal ein Weltkrieg unabwendbar wäre, unsere Bataillone Seite an Seite mit den französischen marschiren könnten. Aber eines müssen wir unter jeder Bedingung fordern: daß unsere Wehrkraft unter österreichisch-ungarischem Kommando bleibe, daß auch nicht ihr kleinster Theil einem fremden Befehle, nicht deutschem, nicht russischem und selbst nicht französischem unterstehe. Solche Unterordnung erscheint uns unvereinbar mit der Würde und der Großmachtsstellung der Monarchie. Und sie erscheint uns gefährlich Angesichts des jetzigen Dualismus in der auswärtigen Politik Frankreichs, deren eine — hoffentlich mächtigere — Strömung um jeden Preis den Weltfrieden retten, während der Dirigent der anderen um jeden Preis „feinen“ Krieg will, wie einst die Kaiserin Eugenie den ihrigen hatte. Wie nun, wenn der französische Oberkommandant gleich dem Contreadmiral von Rigny (1827) handelt und auch unsere Waffenehre engagirt wird? Das böse Lamm — die Türkei — ist ja ohnedies stets geneigt, dem friebliebenden Wolfe das Wasser zu trüben, und eine losgehende Flinten kann das Unheil entzünden. Es gibt in Wien annerionsfüchtige Elemente genug, die einen Zusammenstoß wünschen, um einen Vorwand zum Zu-

greifen zu haben. Mögen die Herren bedenken, daß eine jetzt stattfindende Theilung der Türkei nicht nur Oesterreich-Ungarn ohne Beuteantheil lassen, auch unsere Soldaten zum Rückzuge aus Bosnien nöthigen würde.

Budapest, 25. Juli.

* Einem Artikel Franz Pulsky's im „Pesti Napló“ entnehmen wir heute die folgenden interessanten Ausführungen über die Juden in Ungarn:

Die Statistik zeigt uns, daß die Zahl der mittleren Grundbesitze (unter welchen wir Besitz von 300—2000 Joch verstehen) in den letzten zwanzig, dreißig Jahren nicht gefallen ist, sondern zugenommen hat, weil mit dem Aussterben mehrerer großer Familien (wie der Grassalkovics', der Fekete's, der Amadé's, der Wiczay's), mit dem Verlaufe eines Theiles des fürstlichen Esterházy'schen Majorats und der kleineren Staatsgüter viele früher unveräußerliche und untheilbare Güter „frei“ geworden sind und zu mittleren Grundbesitzen umgestaltet wurden; nur daß sich diese nicht mehr in der Hand der alten Adelsfamilien befinden, an welche wir uns seit Langem gewöhnt haben, sondern von „neuen Männern“ angekauft wurden, von Beamten, Advokaten, Ärzten, die in der Stadt wohnen und nur zeitweilig ihre Wirkthätigkeit betreiben. Der größte Theil dieser Grundstücke ist aber in die Hände der Juden gelangt. Das schmerzt nicht bloß Istóczy, sondern auch viele andere unserer Mitbürger, die sich den Traditionen der alten Zeiten nicht entziehen können, nach welchen der Jude ein Fremdling, kein ungarischer Staatsbürger und Patriot ist.

Es herrscht noch immer eine merkwürdige Ideenverwirrung, wenn die Judenfrage an die Tagesordnung kommt. Wir schimpfen auf die Juden, wenn sie sich bereichern, wir nehmen sie nur ausnahmsweise in unsere Gesellschaft auf und dann verdrückt es uns, wenn sie das Land verlassen, das ihnen wohl die bürgerliche, aber nur ausnahmsweise die soziale Gleichberechtigung gegeben hat, und nach Wien gehen, wo schon seit Langem das alte Verhältniß aufgehört hat, nach welchem jeder Magnatenkavalier einen Hausjuden besaß, während heute jeder reiche Jude und jede schöne Jüdin ihren Haus-Magnatenkavalier besitzen.

Wenn sie aber im Lande bleiben und ihre Interessen an den heimischen Boden knüpfen, Güter kaufen und wirtschaften wie wir, oder besser als wir, so sehen wir das nicht gern, wir verkehren auch nicht mit ihnen, wie mit unseren übrigen Nachbarn; und wenn wir es auch nicht sagen, so denken wir es doch: der Jude bleibt doch ein Jude, ein isolirter Volksstamm, unser Nachbar, manchmal unser Freund, aber nicht unser Bruder und Verwandter. Das ist aber so und bleibt so, denn das Gesetz verbietet die Ehe zwischen Juden und Christen, das jus connubii existirt nicht zwischen ihnen und uns, wie es lange zwischen den römischen Patriziern und Plebejern nicht existirte.

In Wien und den Erbländern ist eine Möglichkeit zur Civilehe zwischen Juden und Christen geboten, die

Die Mode und die Bäder.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Von Dr. Moriz Szalárdi.

Die Veränderungen der Mode, ihre Launen und Sprünge, ihr Sinn und Unsinn sind in den Kulturstaaten vielfach gewürdigt worden, aber den Kreis, welchen die Mode beherrscht, pflegt man gewöhnlich zu eng zu bemessen. Versteht man unter Mode, daß eine anscheinliche Majorität Etwas bevorzugt, nicht weil es verdient, bevorzugt zu werden, sondern oft trotzdem es gar kein ähnliches Verdienst hat, aber eben neu ist, so kann man getrost fragen: welches Gebiet menschlicher Dinge ist der Mode nicht unterworfen? Schleicht sich die Mode nicht in die Wissenschaft ein, um Ansichten zum Ansehen zu bringen, die den einzigen Vorzug haben, von den alten gewohnten Ansichten verschieden zu sein, während sie um Nichts besser sind? Der Eine erfindet's, der Andere gelangweilt, thut's nach und bald sind sie Viele zusammen und beruhigen sich einander durch ihre Menge über die Güte des Neuen. Wo immer man hineingreift in's volle Menschenleben, gibt es Beispiele, wie weit sich die Herrschaft der Mode erstreckt. Wir suchen jetzt im Sommer das Hochgebirge auf und berauschen uns an der Majestät der Landschaft; im vorigen Jahrhundert liebte man die Ebene, den regelmäßigen Garten und hatte für das Romantische nicht das geringste Verständnis. Ist es nicht der Mode zuzuschreiben, daß es zu gewissen Zeiten plötzlich wie am Herensabbath zugeht, daß Tische tanzen, Geister klopfen, Abgeschiedene erscheinen und ungenirt Aufschlüsse über das Jenenseits geben? Auf einmal verschwindet der ganze Spuk von der Oberfläche. Doch wozu die Beispiele häufen? Aber die eine Sache ist klar und gewiß: wir suchen das Neue, oft bloß um Abwechslung zu

haben; eine lange Reihe selbst der schönsten Tage finden wir unerträglich, nur weil das Neue alt geworden; der Mensch ist ein Gewohnheitsthier, aber lange hält er es bei gar keiner Gewohnheit aus.

Werden meine Leserinnen nach dieser Einleitung es mir verzeihen, wenn ich in der „haute saison“ behaupte, daß auch das Ausschauen der Bäder „nur“ eine Mode ist? Jawohl, eine Mode. Aber fügen wir rasch hinzu: selbst in der unsinnigsten Mode ist oft ein Rest von Sinn geblieben. Eine Mode entpringt sogar aus der Vermählung von altem „Sinn“ mit neuem „Unsinn“, ja, oft trifft es sich, daß auch in das Neue sich ein Fünkchen Verstand verirrt hat. Je nachdem nun Sinn oder Unsinn in dem neuen Bund überwiegen, entsteht eine mehr oder weniger glückliche Ehe. Zu bemerken ist, daß die Lebensdauer der Mode durchaus nicht von dem Überwiegen des „Sinnes“ abhängt. Die Geheimnisse der Lebensdauer der Mode sind noch sehr unvollständig entschleiert. Wie es aber mit der Mode des Badens beschaffen ist, wollen wir jetzt näher untersuchen.

Verdacht erweckend ist es jedenfalls, daß so viele neue Bäder entstehen; sie wachsen fast wie die Pilze aus dem Boden. Zur Charakterisirung dieser Entstehung verfolgen wir z. B. die Entstehung des Bades Gottesheil, das im Lande Soudso liegt und sich rasch Berühmtheit zu schaffen gewußt hat. Man entdeckt dort eines Tages eine Quelle (Quellen thun bekanntlich nicht spröde und lassen sich überall entdecken.) Die Quelle war eigentlich schon seit Langem bekannt gewesen, schon die Römer wußten von ihrer heilbringenden Kraft, nur war sie eine Zeit lang nicht beachtet worden. Die Sage erzählt sogar, daß der berühmte Bischof, der heilige Antonius (eine andere Wendung nennt den heiligen Eusebius), an beiden Füßen lahm das Bad aufsuchte und nach einigen

Wochen gesund davonging, ja sogar große Bekehrungsreisen nach Jerusalem und den angrenzenden Ortlichkeiten unternehmen konnte. Doch das ist Mythos, eine angenehme Verzierung des äußeren Schauplazes. Thatsache ist, daß der berühmte Chemiker Profelsius das Wasser des Bades chemisch untersuchte und folgende merkwürdige Zusammensetzung desselben fand: Ein Liter Wasser enthält kohlenfaures Natron 0.004, kohlenfaures Kalk 0.021, Kohlenfaures Magnesia 0.131, Chlornatrium 0.002, kiesel-saure Thonerde 0.070, Schwefelsaures Magnesia 1.800, freie und halbgebundene Kohlen-säure 2.103 Cgr. Der geheime Sanitätsrath Joachim von Spritzenbrun fand das Wasser „erfrischend“, Dr. Schwibdelius nannte es „belebend“, zwei andere Autoritäten bedienten sich des Ausdrucks „sehr angenehm“ und „angenehm erquickend“.

Es war also eine heilige Pflicht der Guts-herrschaft, im Interesse der leidenden Menschheit das Bad dem Publikum bekannt zu machen, es zu popularisiren. Es wurden in allen großen europäischen Zeitungen Annoncen veröffentlicht, die ungefähr so lauteten: „Das Bad Gottesheil liegt in einer herrlichen Gegend unweit von den Alpen, bloß 2 3/4 Stunden von der Bahnstation entfernt. Die wirksamen Bestandtheile seines Wassers sind: Kohlenfaurer Kalk, Natrium, Magnesia. Es wirkt deshalb blutreinigend, nervenstärkend und erfrischend. Seine Bäder bewähren sich demnach bei Blutarmuth, Bleichsucht, bei Krankheiten der Verdauungs- und Respirationorgane, bei Katarrhen der Blase, Gebärmutterleiden, Gicht, Rheumatismus, Hysterie, Skrophulose, Hämorrhoidalalleiden, insbesondere bei Frauenkrankheiten. Das Bad ist also ein Spezialbad für Frauenleiden, heilt aber auch viele andere Krankheiten.“ Kein Wunder also, daß das Publikum das Bad aufsucht und dasselbe sich einer immer mehr

sich daher auf gesetzliche Weise vereinigen können; aber die liberale ungarische Regierung anerkennt nicht die Legalität dieser Ehen; das Weib, das in Wien eine rechtliche Ehefrau, nennt sie in Budapest Konkubine, die in Wien legitimen Kinder sieht sie in Budapest als illegitime an, ja, wenn ein Christ oder eine Christin den jüdischen Glauben annimmt, um eine gesetzliche Ehe eingehen zu können, so erklärt die liberale ungarische Regierung, daß dies nicht erlaubt sei, daß sie weder den Glaubenswechsel, noch die Legalität der Ehe anerkenne, indem sie sich auf ein mittelalterliches Gesetz beruft; doch wagt sie es nicht, dessen strafende Verfügungen auszuführen, wenn sie auch behauptet, daß es noch Geltung habe.

So viel ich weiß, gibt es in Budapest über hundert solche gemischte, als illegitim erklärte Ehen, hundert Familien, deren Status die Regierung auf diese Weise zu einem ungesetzlichen macht. Erst unlängst ist eine christliche Frau aus Amerika zurückgekehrt, die sich dort gesetzlich mit einem Juden verheiratete und sich nun von ihm scheiden lassen will; das ungarische Gericht aber urtheilt dahin, daß dies nicht geschehen könne, denn das ungarische Gesetz kenne keine Ehe zwischen Christen und Juden, sie wäre immer nur eine Konkubine, ihre Kinder aber wären immer nur Bastarde gewesen!

Die liberale ungarische Regierung wagt es nicht, die Civilehe einzuführen, beziehungsweise jenes Gesetz, das in Wien die Sanktion erhalten hat; die liberale ungarische Regierung kotettirt mit den Anschauungen Deak's, aber sie erinnert sich jener letzten Rede Deak's nicht, die er im Interesse der Glaubensfreiheit gehalten hat; sie schmückt sich mit Deak's Fibern, hat aber sein Schwanzlied vergessen. Dem ungarischen Juden ist in Wien die Möglichkeit geboten, mit einem christlichen Mädchen eine legitime Ehe einzugehen, wenn er aber nach Budapest kommt, so ist die Ehe nicht mehr gesetzlich, wenn er seiner Frau überdrüssig geworden ist, braucht er sich von ihr nicht einmal scheiden zu lassen, er kann sie einfach verlassen und sich ungestraft eine andere Gattin nehmen, vorausgesetzt, daß er nicht wieder die Leitha überschreitet, denn dann kann er dort wegen Bigamie abgestraft werden. Seine erste Wiener Frau ist in Budapest nur seine Konkubine, seine Budapest-Frau ist in Wien nicht gesetzlicher Weise seine Frau, er aber geräth den Bestimmungen des Strafgesetzes gemäß jenseits der Laitha für eine solche That in den Kerker, die diesseits derselben gesetzlich ist. Die Sittung solcher ungeheuerlicher Widersprüche in der bürgerlichen Stellung von hundert Familien, die Regelung der Erbanprüche der Kinder, die Wiederherstellung des Ansehens der öffentlichen Moral, die Füllung jener Lücke, die sich zwischen Christen und Juden aufthut, all diese Dinge sind nach den Anschauungen der liberalen Regierung solche Bagatellen, deren Lösung nicht zu ihren Agenden gehört.

Wenn ich all' das sehe, fällt mir das Wort Bismarck's ein, der es so hält, daß er sich, wenn er reaktionäre Maßregeln durchführen will, liberale Minister wählt, wenn er aber liberale Gesetze nothwendig findet, dieselben durch konservative Männer durchführen läßt. Was der Kaiserinist Tisza im Interesse der Glaubensfreiheit nicht zu beantragen wagt, das wird der Papist Cennyei beantragen.

Ausland.

Budapest, 25. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Neben der Flottendemonstration steht heute die von der Türkei zu ertheilende Antwort auf die Kollektivnote der Mächte im Vordergrund der Ereignisse. Zu der, wahrscheinlich unverlässlichen Londoner Meldung über diese Antwort bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß auf der proponirten Grundlage die Anknüpfung von zum Ziele führenden Verhandlungen nicht möglich sei. Inzwischen sei erst eine authentische Kundgebung der Pforte abzuwar-

zunehmenden Frequenz erfreut. Allerdings ist es noch immer nicht genügend gekannt. Aber für die bevorstehende Saison steht dem Bade der Besuch des russischen Fürsten Hopfatsoff, der Gräfin Spizenberg sammt Familie, ja sogar des regierenden Fürsten Albert XXVIII. jüngerer Linie in Aussicht.

Es entsteht nun die Frage, ob der Fürst Hopfatsoff hier wirklich seinen Rheumatismus verlieren, die Gräfin Spizenberg blutreich werden wird und ob dem heiligen Antonius (nach Anderen Eusebius) das Magnesia der uralten Quelle Gottesheil auf die Beine geholfen hat.

Die Wissenschaft muß leider die letztere Frage verneinend beantworten. Die Wissenschaft thut den Auspruch, daß die im Bade enthaltenen festen Bestandtheile vom Organismus nicht aufgenommen werden. Sie können den Panzer, der unseren Körper umgibt (die Haut) nicht durchdringen. Sie verstärken nur den Reiz, den das Badewasser auf Haut und Nerven ausübt. Ob Kupfer, Eisen oder Magnesia im Wasser enthalten ist, bleibt dabei so ziemlich gleichgültig. Die Haut ist nur für gasförmige Körper durchgängig, für in Wasser gelöste nur dann, wenn sie in feinem Staubregen (Douche) die Oberhaut treffen. Wenn dem aber so ist, wo steckt der Sinn in der Mode? Warum lehnen die Leute oft dennoch erleichtert oder von ihren Leiden befreit aus den Bädern zurück?

Zuerst erleichtert Viele die Reise selbst. Schon die Vorbereitungen zur Reise wirken umstimmend auf das Nervensystem der Kranken und Schwachen, wie erst die Hoffnung, von seinen Leiden erlöst zu werden, das Vertrauen zur Heilkraft des Bades und gar die Reise! Wer in unserem reiselustigen Zeitalter hat die Zauberkraft der Reise nicht an sich selber erfahren? Wie am Morgen im Hochgebirge die Nebel fallen, wenn die Sonne aufsteigt, so löst sich der uns kaum mehr bewusste Druck von der Brust, wenn die Stadt

ten. Die „National-Zeitung“ betont, daß die Nachrichten von dem angeblichen Einvernehmen der Mächte über die Flottendemonstration sämtlich aus Wien stammen; in Berlin betrachte man dieselbe zwar als prinzipiell acceptirt, aber das Einverständnis über die Ausführung noch keineswegs als vollständig, obwohl angebahnt. Aus Paris werden der „National-Zeitung“ neuere Stambuler Nachrichten avisiert, wonach die Annahme der Konferenzbeschlüsse durch die Pforte doch wahrscheinlich sei.

Die französische Militärmission nach Griechenland wird nicht nur von monarchistischen und radikalen, auch von gemäßigten republikanischen Blättern bekämpft. So will die „France“ nichts von einer Einmischung Frankreichs in Griechenland, selbst in homöopathischer Dosis wissen. Unter keiner Bedingung wolle Frankreich auf einen Kampfplatz geführt werden, ohne daß vorher die Nation befragt worden sei und ihren wohlüberlegten Willen kundgegeben habe; und vor Allem müsse klar dargethan werden, daß nicht die erwähnten Offiziere in irgend einem Stücke ihres Reisegepäcks die nationale Fahne mitnehmen. Auch die „Liberté“ rath zur größten Vorsicht. „Beschützen wir Griechenland“, sagt sie, „aber beschützen wir es mit ganz Europa. Wenn wir die Unklugheit begingen, außerhalb des europäischen Bundes, der so glücklich in der letzten Konferenz geschlossen worden, zu handeln, so würden wir die Hellenen bloßstellen und würden uns mit ihnen bloßstellen.“ In ähnlichem Sinne spricht sich das „Parlament“, das Organ Dufaure's, aus, indem es erklärt, daß Frankreich weder das Amt des Vollstreckers des europäischen Willens übernehmen, noch in Griechenland das thun will, was Rußland vor drei Jahren in Serbien that, als es die Freiwilligen des Generals Tschernajeff den Krieg gegen die Türkei eröffnen ließ.“ Auch das „Journal des Débats“ mißbilligt die Entsendung der französischen Offiziere und verlangt, daß sie vertagt werde, bis die Flottendemonstration glücklich abgelaufen ist.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenklebe beizulegen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Setene“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 25. Juli.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich; Morgens war das Firmament beinahe klar, später bildeten sich Wolken, die sich neuerdings zerstreuten, Abends war aber wieder der ganze Himmel mit Wolken bedeckt. Geregnet hat es bis Abends acht Uhr, wo wir diesen Bericht schließen, nicht. Die Temperatur war mäßig warm, das Thermometer stieg Mittags auf 22 Gr. N., das Barometer zeigt 764 Mm.

mit ihrer Schwüle, ihrem Rauch und Staub, ihrem dumpfen Getöse immer weiter hinter uns zurückbleibt. Man sagt, daß die Poesie in unserem Zeitalter keine Stätte findet. Aber die Liebe und die Reise werden immer besungen werden, und das Eisenbahncoups eines am Morgen aus der Großstadt abgehenden Zuges wird, nachdem die Frauen in demselben alle Schachteln untergebracht, die Kinder in befriedigender Weise postirt sind und die Hitze noch nicht alle Schweißdrüsen in angestrengte Thätigkeit versetzt hat, immer wieder eine Zufluchtsstätte der vertriebenen Muse bleiben.

Hierzu kommt aber noch die wirklich frische, freie Luft des Bades, der Wechsel des Klimas, die Veränderung der Lebensweise, trotzdem dieselbe selten günstig ausfällt. Zuhause Komfort gutes, reichliches Essen, im Bade kein Komfort, schlechtes theueres Essen, dessen Quantität und Qualität Jedem noch vom Arzte festgesetzt ist. Und dennoch! Der Wechsel ist zauberkräftig. Am wichtigsten aber sind die Trinkkuren, die von eingreifender Bedeutung für unseren Organismus werden können und zuletzt — das Baden.

Ueber letzteres sei es mir vergönnt, noch Einiges zu sagen. Dieses wichtige hygienische Mittel, dessen Bedeutung vom Publikum noch immer nicht genügend gewürdigt wird, ist ja auch anderen Sterblichen, nicht nur „In die Bäder Reisenden“ zugänglich. Zumal bei uns, wo Wasser in allen Abstufungen der Wärme vorhanden ist, freilich zumeist für die besser situirte Klasse. Nebenbei wollen wir hier jener Meinung beipflichten, die es für ein Abberitenstückchen hält, das viele Wasser des theueren artesischen Brunnens in die Donau fließen zu lassen, anstatt dasselbe in die Stadt zu leiten, in Volksbädern zur Verwendung zu bringen und zu industriellen Zwecken zu benutzen.

Die erste Wirkung des Wassers besteht darin,

* Personalnachrichten. Karl Hegedüs, der Direktor der Gewerbemittelschule, hat sich im Auftrage der Regierung behufs Studiums des Holzgewerbes nach der Schweiz begeben. — In einem Wiener Blatte finden wir ein Grazer Telegramm, in welchem es heißt: Es wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß der Distanz-Reiter Zubovics mit mehreren Begleitern vorgestern hier durchgereist sei, um sich den Albanesen anzuschließen.

* Kronprinz Rudolph in Belgien. Gestern hat sich Kronprinz Rudolph mit der königlich belgischen Familie zu mehrtägigem Aufenthalt nach Ostende begeben. Bei der Enthüllung des Denkmals des Königs Leopold schloß der König seine Rede mit folgenden Worten: „Der Kronprinz von Oesterreich hielt darauf, an diesem Feste der königlichen Familie und der belgischen Nation theilzunehmen und auf diese Weise der einen wie der anderen ein Zeichen seiner Gesinnungen zu geben. Im Namen beider danke ich ihm herzlich dafür.“

* Der größere Theil der Dfner Schützen, dem sich auch einige Pester angeschlossen hatten, ist gestern Abends aus Wien im Dfner Bahnhofe hier eingetroffen. Wie ein Blatt meldet, wurden dieselben vor dem dort zahlreich versammelten Publikum mit Eisenrufen begrüßt.

* Hauptstädtisches Sechsmillionen-Anlehen. Der Minister des Innern hat, wie wir erfahren, den Beschluß des Municipalausschusses betreffs der Vergebung des Sechsmillionen-Anlehens an die Kommerzbank genehmigt. Es erübrigt nunmehr nur die Unterzeichnung der Obligationen.

* Defraudation im Stadthause. Welche Schattenseiten unsere hauptstädtische Administration auch haben mag, das eine Gute mußte man ihr stets nachrühmen: die interne Kaffegebarung und Kontrolle war eine korrekte, redliche. Heute sollte auch dieser gute Ruf einen harten Stoß erleiden. Wie wir nämlich erfahren, ist es zwei hauptstädtischen Beamten, dem Kassier Karl Kainer und dem Kontrollor Franz Hegedüs, durch eine seit drei Jahren geübte, verbrecherische Manipulation gelungen, sich aus der Domestikalkasse größere Beträge anzueignen. Die unliebsame Entdeckung wurde heute Vormittags durch den Oberkassier gemacht, welcher von derselben dem Bürgermeister Kammermeyer sofort die Anzeige erstattete. Der Bürgermeister ließ eine Revision der Bücher vornehmen, die unter Intervention des Vizebürgermeisters Gerlóczy und des Oberbuchhalters Kampl erfolgte. Die erste, allerdings nur oberflächliche Untersuchung ergab einen Abgang von 15,000 fl. Die Bücher wurden sodann versiegelt und morgen wird eine gründliche Revision durchgeführt. Die Unterschlagung geschah natürlich im Einverständnis, da Hegedüs das Gebahren Kainer's hätte kontrolliren sollen. Die fraudulose Handlungsweise wurde Jahre lang in der Weise bemantelt, daß die Beträge nicht in das Journal eingetragen wurden. Bürgermeister Kammermeyer veranlaßte persönlich die Verhaftung der beiden unredlichen Beamten. Auf sein Ansuchen entsendete Oberstadthauptmann Thais die Kommissäre Gorzove und Szabó in deren Wohnung, von wo sie um 1 Uhr Nachmittags in einem geschlossenen Wagen zur Polizeibehörde überführt und nach einem kurzen formellen Verhöre im Arrest untergebracht wurden. — Hegedüs wird uns als ein sehr flotter Lebemann mit stets offener Hand geschildert; er ist verheirathet, unterhält jedoch seit Jahren eine kostspielige Liaison mit der Inhaberin eines Unterhaltungslokales in der Theresienstadt.

daß es die Haut rein erhält und so die ungestörte Funktion derselben ermöglicht. Wie wichtig die Funktion der Haut ist, geht daraus hervor, daß durch die vollständige Unterdrückung derselben (durch Einschränkung der Haut) jedes Thier binnen Kurzem zugrunde gehen muß. Die Haut hat aber zweierlei Funktionen. Erstens: eine Art von Respiration, das Blut in den zahlreichen Gefäßen der Haut tauscht die unbrauchbaren Gase gegen nothwendige ein. Zweitens: ist die Haut ein wichtiges Organ der Wärmeregulirung im Organismus. Es ist eine bekannte Thatsache, daß im Innern des gesunden menschlichen Körpers eine konstante Wärme von ungefähr 36—38 Gr. Wärme herrscht. Wo ist nun der Ofen, der den Körper immer erwärmt und die Wärme ersetzt, die wir an die kältere Umgebung fortwährend verlieren? Der Ofen gibt es gar viele und sie sind im ganzen Organismus vertheilt. Es gibt zwei Hauptquellen der Wärme; erstens: die Umwandlung der Nahrung in Blut und in andere, dem Organismus nothwendige Stoffe. Diese Umwandlung gleicht dem Verbrennen des Holzes im Ofen, den Ofen stellen jene Milliarden von Zellen dar, aus welchen der ganze Organismus sich aufbaut; zweitens: die auch im ruhenden Zustande fortwährende Thätigkeit der Muskel, welche Wärme erzeugt, gerade so, wie das Schlagen des Hammers den Ambos erwärmt. Auf diese Weise wird im Organismus konstant Wärme produziert und diese konstant auf einer gewissen Höhe zu erhalten ist eine der wichtigsten Aufgaben gerade der Haut. Ist die Umgebung des Körpers eine so kalte, daß mehr Wärme abgegeben, als produziert wird, so zieht sich die Haut und es ziehen sich die in derselben befindlichen zahlreichen Gefäße zusammen, die Haut wird beinahe ganz blutleer und da insbesondere das fortwährend zirkulirende Blut der Träger der inneren Wärme nach außen ist, so kommt das Blut in Folge dessen weniger mit der äußeren Luft in Berührung, kühlt sich weniger

Die „Affaire Grünfeld“ machte begreiflicher Weise heute viel von sich sprechen — namentlich unter den Advokaten, die sich entschieden dagegen verhalten, ein solch' verkommenes Sujet zu ihrer Gilde zu zählen. Wahrscheinlich wird die Advokatenkammer diesbezüglich eine offizielle Erklärung abgeben. Wie wir übrigens vernehmen, ist selbst der Dokortitel ein usurpirter; Grünfeld ist einfach absolvirter Jurist. Von den Blättern wurde er irrtümlich Moriz genannt, er heißt Jacques, rechte Jakob. Der Verbrecher und das Verbrechen dürften durch diese Richtigstellungen viel von ihrem „Nimbus“ eingebüßt haben. Grünfeld befindet sich auf der Abtheilung des Prof. Navratil im Rochus-Hospital, von wo er, trotzdem sein Zustand eben nicht bedenklich genannt werden kann, vorläufig noch nicht ins Inquiritenspital transferirt werden konnte. Seine Aufregung ist groß, von den Wärtern verlangte er wiederholt eine Pistole, da er, wie er sagt, nicht länger leben wolle. Außer der entwendeten Summe fand man gestern keinen Kreuzer Geld oder Geldwerth bei ihm. Wir haben bereits erwähnt, das Grünfeld ein „polizeilich bekanntes Individuum“ sei. Die Polizeinote besagt über ihn Folgendes:

Vor zwei Jahren wurden im Ofner Lufsbade einem Bürger, während derselbe badete, aus seiner Kabinette eine goldene Uhr und eine schwere goldene Uhrkette mit Brillantenschuber entwendet. Der Kabinennachbar war Grünfeld. Nach einigen Stunden von der Polizei eruiert und vor Herrn Farkassanyi gebracht, stellte er die Zurechnung, den Diebstahl verübt zu haben, entriestet in Abrede. Da schließlich kein corpus delicti vorgefunden wurde, entließ Herr Farkassanyi den jungen Mann. Drei Wochen später wurde im Kaiserbade unter denselben Umständen ein Diebstahl ausgeführt und abermals war Grünfeld der Kabinennachbar des Bestohlenen. Der Verdächtige konnte erst am nächsten Tage eruiert werden und abermals konnte nicht das geringste Beweismaterial vorgefunden werden. Grünfeld that auch diesmal sehr entriestet, doch sagte ihm der Polizeistatuar Farkassanyi: „Sie werden mir zugeben, daß es sonderbare Zufälle sind, die gerade Sie immer neben solche Kabinen führen, in denen Diebstähle vorkommen.“ Grünfeld wurde damals dem Strafgerichte übergeben, doch wurde, da der Verhaftete hartnäckig leugnete und keinerlei Beweise erbracht werden konnten, die Untersuchung eingestellt und Grünfeld auf freien Fuß gesetzt.

Ueber den neuen Plakommandanten von Budapest, den Generalmajor Max Bartuska de Bartavari, entnehmen wir dem „B. H.“ folgende Daten: Bartuska wurde im Jahre 1825 in Wien geboren. Nachdem er die Vorbereitungsschulen absolvirt hatte, trat er im Jahre 1840 als 15jähriger Knabe als Kadet in ein Pionnierregiment ein. Im Jahre 1846 erhielt er den Lieutenantsrang und wurde dem 60. Infanterieregimente zugetheilt. Im Jahre 1854 heirathete er als Hauptmann; aus dieser Ehe entstammten ihm zwei Söhne, von denen der eine Max, Lieutenant im 3. Husarenregiment, der andere Emil, gleichfalls Lieutenant im 2. Genieregiment ist. Am Feldzuge gegen Preußen nahm er als Major theil, avancirte 1869 zum Oberlieutenant, 1875 zum Oberst und trat als solcher am 1. Mai 1876 das Kommando des 62. Infanterieregiments an. Den ungarischen Adel nebst dem Prädikate Bartavari erhielt er im Jahre 1878. 1879 nach Krakau versetzt, wurde er ein Jahr darauf zum General ernannt. Bartuska ist eine schöne militärische Gestalt, mit etwas Hinneigung zum Embonpoint; er ist jovial und ein wenig bequemlichkeitsliebend. Für die Ungarn hegt er eine besondere Zuneigung; er spricht vollkommen und gerne ungarisch. Wie sehr er ungarisches Wesen liebt, beweist der Um-

stand, daß, als man betreffs Belohnung seiner treuen Dienste ihn um seine Wünsche befragte, er selbst um den ungarischen Adel bat, auf den er nun stolz ist.

Ein größerer Treffer beim „Neuen Westert Journal.“ Die Sache ist also zu verstehen: Tag um Tag erhalten wir von unseren Lesern Anfragen betreffs Losen, deren Eigenthümer die Ziehungen nicht regelrecht kontrolliren. Trotzdem die Arbeit mitunter eine ziemlich mühselige und zeitraubende ist, stehen wir, wie dies unsere regelmäßige Wochenkorrespondenz beweist, unseren Lesern diesbezüglich gerne zur Verfügung. Nun wollte es der Zufall, daß wir in der Jahre lang gepflogenen Korrespondenz nicht in der Lage waren, einen größeren Treffer zu verzeichnen. Heute wurde das Eis gebrochen. Wie an einer anderen Stelle unseres Blattes zu lesen ist, befinden wir uns in der angenehmen Situation, einem unserer Abonnenten, Herrn J. Schm. in Mös-Berecke, sagen zu können, daß sein ungarisches Prämienslos, Serie 4102, Nr. 30, bereits im vergangenen Jahre mit einem Treffer von 1000 fl. gezogen wurde. Vivat sequens!

Schadenfeuer. Heute Morgens gegen dreieiertel auf fünf Uhr brach in dem ebenerdigten Hause Nr. 16 der Wendelgasse (neunter Bezirk), in welchem die Seifenfabrik des Jakob Braun sich befindet, Feuer aus. Die Feuerwehre wurde von dem Brande rechtzeitig awirt und waren um 5 Uhr bereits sowohl die hauptstädtische Feuerwehre unter Führung des Brandinspektors Krause, als auch die freiwillige Feuerwehre unter der Leitung Baranys zur Stelle. Das trockene Dach befand sich schon vollständig in Flammen, als die Feuerwehre anlangte und mußte dieselbe sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen, was denn auch vollständig gelang. Um halb 7 Uhr war von dem Feuer keine Spur mehr vorhanden. In dem brennenden Hause selbst geschah auch kein anderer Schaden, als daß das Dach abbrannte. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Französische Jesuiten in Budapest. Heute Morgens sind, wie wir erfahren, vier der aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten in Budapest eingetroffen. Die frommen Brüder, welche einem Pariser Kloster angehörten, sollen, wie es heißt, im Kloster der Barmherzigen Brüder in Ofen abgestiegen sein. Sie nahmen heute Mittags im Speisesalon eines hiesigen Hotels ein opulentes Gabelbrüstück ein, worauf sie in Begleitung eines Cicerone's von den Barmherzigen die Stadt besichtigten. Abends dinirten sie bei einem Restaurant am Quai und machten dann eine Promenade über den Corso, wo sie begreiflicherweise den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit bildeten.

Die Schwimmtour über den Plattensee, welche bekanntlich heute hätte stattfinden sollen, wurde auf den 1. August verschoben.

Eine Hausdurchsuchung wurde bei mehreren verdächtigen Einwohnern des sechsten Bezirkes durchgeführt, da es hieß, daß die in Umlauf befindlichen falschen Zehnernoten in der Theresienstadt fabrizirt würden. Die Hausdurchsuchung führte bisher zu keinem Resultate.

Selbstmord eines Komitats-Obernotärs. Jüngst meldeten wir auf Grund einer uns zugegangenen Trauer-Anzeige, daß der Obernotär des Sároscher Komitates, Nikolaus Kolosy de Cselej, gestorben sei. Nun lesen wir in den Kaschauer Blättern, daß Kolosy sich selbst auf seinem Landgute Kálna mittelst einer Pistole entleibt hat; ein unheilbares Fufkleiden soll den 42jährigen Mann zu diesem traurigen Entschlusse bewogen haben.

Die Verurtheilung Philipparts. Aus Brüssel wird unter dem gestrigen Datum tele-

graphisch berichtet: Das Appellgericht bestätigte das erstgerichtliche Urtheil gegen Simon Philippart, welches über denselben wegen einfachen Bankrotts, unregelmäßiger Buchführung und gewisser Börsen-Operationen eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe verhängte.

Selbstmord eines Greises. Der Kaiserstädter Einwohner Johann Gaspardy, ein 65jähriger Greis, hat sich heute um halb 9 Uhr Morgens den Hals durchschnitten und obendrein mit'elt eines Revolvers eine Kugel ins Herz gejagt. Sein Leichnam wurde behufs Obduktion ins Johannesspital überführt. Ueber die Ursache dieses gräßlichen Selbstmordes ist bisher nichts bekannt.

Polizeinachrichten. Die aus Neutra gebürtige, 36jährige Greislerin Maria Bledl stürzte sich gestern Nachmittags in selbstmörderischer Absicht in die Donau, wurde jedoch von den Tagelöhnern Bas und Pösel errettet und ins Rochus-Hospital gebracht. — In Ofen wurde gestern in der Einfahrt des Seidler'schen Hauses am Kapuzinerplatze ein 10-12 Monate altes Kind gefunden, welches von der Polizei in Pflege gegeben wurde. — Der bei dem in der Königsgasse Nr. 33 wohnhaften Bäckermeister bedienstete Kutischer Johann Lufkovsky hegte gegen die am Thore des genannten Hauses postirte Obdientin Fanny Klein seit längerer Zeit einen Groll. Heute Vormittags fuhr Lufkovsky mit seinem Wagen absichtlich auf die Klein los und diese wurde vom Verberde an der Hand schwer beschädigt, außerdem ging ihr das Rad über den Fuß. Die Angenzeugen dieser Brutalität riefen sofort einen Konstabler herbei, der den Kutischer arretirte; gegen den Herrn des Kutischer, der sich der Verhaftung Lufkovsky's widersetzte, wurde die polizeiliche Anzeige erstattet.

Fälschung von Mauthbolleten. Die hauptstädtische Buchhaltung hat die Entdeckung gemacht, daß bei der Laßlovskymauth in Ofen seit Jahren durch Fälschung der Bolleten eine Pflastermauthverfälschung stattfindet. Diese Entdeckung war die Folge eifrigen Nachgehens und Kontrollirens, welche angeordnet wurden in Folge der Wahrnehmung, daß die erreichte Mauthheinnahme dem Verkehr durchhaus nicht entspreche. Die Buchhaltung hat den Mißbrauch der Finanzdirektion angezeigt, welche eine energische Untersuchung eingeleitet hat. Wie „Egyetértés“ erfährt, ist die Fälschung der Bolleten nicht vom Publikum, sondern von offiziellen Personen ausgegangen.

Das Wetter in Europa. Die sehr gleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes über den Kontinent dauerte in Mittel- und Westeuropa bis Donnerstag den 22. d. M. an; eine im Nordosten über Rußland eichene Barometerdepression brachte eine Störung ins Gleichgewicht der Atmosphäre und stellten sich über den ganzen Westen Europa's ziemlich scharfe, stellenweise stürmische Winde nördlicher Provenienz ein, welche eine Aenderung des Witterungs-Charakters bedangen; bisher war das Wetter fast durchwegs heiter und bei schwacher südlicher Luftströmung sehr warm, so daß die Temperatur-Maxima am Festlande sehr bedeutende waren; zu Lyon, Nancy, Florenz, Bern, Turin, Bordeaux wurden wiederholt + 36, zu Madrid über 39 Grad und zu Biskra und Laghuat in Algier bis über 45 Grad Celsius im Schatten beobachtet; in Großbritannien dagegen war die Witterung auch diese Woche vorherrschend trübe und bewölkt und stieg die Temperatur selten bis zu 20 Grad Celsius. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn und im Orient waren wieder gleichfalls ganz bedeutende Wärmegrade von 30 bis 35 Grad Celsius im Schatten beobachtet worden. Rußland stand schon seit Beginn der Woche unter dem Einflusse nördlicher Winde und wurden bereits Montag den 19. d. M. aus Archangel nur mehr 45 Grad Celsius als Morgentemperatur gemeldet. Nachdem nun am 20. d. M. auch über Mitteleuropa sich der Nordtrieb ein-

ab. Ist jedoch die äußere Temperatur so warm, daß nur wenig von der im Körper aufgespeicherten Wärme abgegeben werden kann, so tritt das umgekehrte Verhalten ein, die Hautgefäße erweitern sich, bieten eine größere Fläche der Außenwelt dar und ist das nicht genügend, so fangen die Milliarden Schweißdrüsen der Haut ihre Thätigkeit an, der Schweiß verdunstet, wodurch dem Organismus viel Wärme entzogen wird. Alle diese Funktionen der Haut können aber natürlich nur dann regelmäßig von Statten gehen, wenn die Haut rein gehalten wird, ihre Poren durch Schmutz und Staub nicht verstopft werden. Schon aus diesem Grunde ist es besonders Arbeitern dringend anzurathen, so oft als möglich, mindestens aber wöchentlich einmal, ein Bad zu nehmen.

Indem wir nun einige andere Wirkungen des Wassers auf den Organismus erklären und einige Anhaltspunkte zum Gebrauch desselben geben wollen, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß all dies nur auf gesunde Leute Bezug hat. Bei Kranken kann ein so wirksames Mittel nur unter Leitung eines vollständigen Arztes heilbringend angewendet werden. Insolange alte Weiber und andere Kurpfuscher sich auf Verordnung unschädlicher Salben und anderer nichts nützender, aber auch schädlicher Mittel beschränken, wirken sie nur insofern schädlich, als sie dadurch die rechtzeitige Inanspruchnahme einer rationellen Hilfe verhindern. Wirksame Mittel in ihren Händen sind aber wie ein Messer in der Hand des Kindes.

Eine wichtige Wirkung des kalten Bades ist, daß es dem Körper viel Wärme entzieht. Dadurch wird die Muskulatur zu erhöhter Wärmeproduktion angeregt, die Muskulatur also gestärkt, der Körper erfrischt. Das kalte Bad ist demnach besonders für schwache Personen angezeigt. Bäder von kurzer Dauer wirken reizend, von längerer Dauer beruhigend. Soll das kalte Bad gehörig abkühlend wirken, so muß es

wenigstens 15 Minuten dauern; während und nach dem Bade reibt man sich tüchtig ab und geht nach drei Minuten unter die Douche. Vorsichtsmaßregeln sind aber beim kalten Bade wohl zu beachten. Der Körper, insbesondere Kopf und Hals, müssen vor dem Bade zwei Minuten hindurch tüchtig benetzt werden. Das kalte Wasser bewirkt nämlich ein Zusammenziehen der Gefäße in den vom Wasser getroffenen Körpertheilen. Wird nun plötzlich ins Wasser gestiegen, so steigt das von den Füßen ausgepreßte Blut zum Kopf und verursacht Kopfschmerz, Ohrenausen, wie es besonders öfters bei Damen vorzukommen pflegt, die der Frisur halber ohne genügende Vorsicht ins Wasser gehen. Auch größere Unglücksfälle sind schon dadurch entstanden.

Das laue Bad (24-26 Grad Reaumur) wirkt zumeist dadurch, daß es die Reize der Außenwelt abhält, die Nervenendigungen der Haut zum Quellen bringt und dadurch ihre Empfänglichkeit herabsetzt. Die Hautgefäße erweitern sich, das Gehirn wird blutleerer. Es ist also bei nervösen, überreizten Naturen angezeigt. Wie herrlich ein solches Bad nach durchwachter Nacht, nach übergroßer Arbeit wirkt, mag wohl Jeder an sich empfunden haben.

Heiße und Dampfbäder wirken sehr eingreifend auf den Organismus, sollten demnach ohne ärztliche Verordnung nicht gebraucht werden. Bei uns sind sie nun freilich im Schwange, in solchem Maße, daß der Eigenthümer eines hiesigen Bades es für nothwendig hielt, die Badezeit für eine einmalige Bezahlung auf anderthalb Stunden festzusetzen; die Leute würden sonst einen halben Tag darin zubringen. Durch heiße und Dampfbäder werden die Hautgefäße erweitert und erschlaßt, die Circulation wird mächtig beschleunigt, die Schweißdrüsen werden zur Thätigkeit angeregt. Es wird also viel Wärme in der Haut aufgespeichert und deshalb ist es nothwendig, nach einem Dampf- oder

heißen Bade eine kalte Douche oder kaltes Bad zu nehmen, damit die Hautgefäße wieder ihre Spannung erhalten und die an der Oberfläche aufgespeicherte Wärme ihr entzogen wird.

Alle Bäder befördern den Appetit, eben durch die mächtige Anregung der Circulation. Schädlich ist es, mit gefülltem Magen irgend ein Bad zu gebrauchen. Die Verdauungsorgane enthalten zur Zeit der Verdauung heineah zehnmal so viel Blut, als im normalen Zustande. Durch das Bad wird nun dieses Blut den Verdauungsorganen entzogen, die Verdauung wird unterbrochen.

Und die Bäder? Man sieht, wir haben eine ganz erkleckliche Menge von Sinn in dieser Mode gefunden. Diejenigen unserer verehrten Leserinnen und Leser, die sich in einem Badeorte befinden, mögen deshalb ganz ruhig in das Konzert gehen, das man eben im Bade Gottesheil zu Gunsten der Errichtung eines Denkmals für den heiligen Antonius (Cusejus ist von den neuesten Forschern verworfen worden) veranstaltet. Ich weiß nicht, ob der Mann lahm war, aber das Bad Gottesheil liegt sehr hübsch, das Bad daselbst ist recht angenehm, meine verehrte Leserin hat einen auserlesenen Kreis von Freunden und Bekannten, die alle sich und sie unterhalten wollen, und so hoffe ich, sie neu gestärkt zurückkehren zu sehen. Bald ist der Herbst da, auf den Herbst folgt der Winter mit seinen ankündigenden Thätigkeiten, Bällen, Theater, Konzerten, Wohlthätigkeiten. Da muß viel Kraft verausgabt werden. Das Bad Gottesheil wird seine Aufgabe erfüllen. Zudem liegt es ja in Europa und das Geld wandert nicht weit aus dem Lande. Demjenigen aber, die in der Stadt ein heißes Dasein fristen, bringen wir den Trost, daß bei sorgfältiger Analyse viele heilkräftige Elemente auch im Wasser der schönen blauen Donau gefunden werden.

stellte, waren Anfangs besonders über Deutschland viel-
fache und starke Gewitter mit großen Regemengen, in
den Gebirgsländern auch zahlreiche Hagelfälle zu verzeich-
nen und war der Temperatursturz ein allgemeiner; von
St. Gotthard, wo bisher Morgens + 10 bis + 14
Grad beobachtet waren, wird neuerlich Schneefall bei
3 bis 4 Grad Celsius gemeldet. — Im Verlaufe des 22.
und 23. d. M. glichen sich die Druckdifferenzen zum größ-
ten Theil wieder aus, und ist nach den letzten am meteo-
rologischen Central-Observatorium eingelangten Depes-
chen die im Osten befindliche Depression bereits außer
unserem Wirkungsbereich und läßt schwaches Fallen des
Luftdruckes im Westen, Rückdrehen der Winde
gegen Süd bei neuerlich sehr warmer,
weicht heiterer Witterung erwarten.

Vereinsnachrichten.

(Die hauptstädtischen Schneidergehilfen und
Kleingewerbetreibender Schneider) hielten heute Nach-
mittags eine Beratung, deren Gegenstand die Verbesserung
der Lage der ungarländischen Schneider und die
Thätigkeit der hauptstädtischen Schneidervereine waren.
Mit der Leitung der Beratung wurden Joseph Obrý
und Leopold Hamann, mit der Führung des Proto-
kolls Franz Frieber und Julius Klein betraut.
Als erster Redner ergriff Kürschner das Wort, der
als Mittel zur Hebung des geistigen und materiellen Zu-
standes der Schneider eine größere Konzentration der
Kräfte empfahl; er beantragte zu diesem Behufe, daß die
Kleingewerbetreibenden Schneider dem Selbstbildungs-
vereine der Schneidergehilfen beitreten, sowie daß die Ver-
einigung des erwähnten Selbstbildungsvereins mit dem
Krankeuhilfs- und Leichenbestattungsverein der Schneider-
gehilfen angestrebt werden möge. Dieser Antrag, zu wel-
chem Ghl, Jmre und Andere das Wort ergriffen,
wurde einstimmig angenommen. (Nunre las seine Rede
und nannte in derselben ein Schneidergeschäft, in welchem
die Gehilfen schlecht behandelt werden, der amfende Ver-
treter der Polizei, Vizestadthauptmann Alkér, verbot
die Nennung von Namen und das Lesen von Reden.)

(Der Kranken- und Leichenverein der Buda-
pester Amtsdienner) hielt heute seine erste ordentliche
Generalversammlung unter Vorsitz des provisorischen
Präsidenten Stephan Spaller ab. Schriftführer Lo-
vassy legte die Rechnungen vor; dann meldete der
Präsident, es sei Hoffnung vorhanden, daß Erzherzogin
Klotilde das Protektorat des Vereins übernehmen
werde. Endlich wurden die Wahlen vorgenommen; Prä-
sident wurde Stephan Spaller, Vizepräsident Gabriel
Papp, Kassier Johann Maté, Kontrolleur Karl Wn-
tácsy, Schriftführer Anton Lovassy.

(Hilfs- und Leichenbestattungsverein der
Kürschnerarbeiter.) Die Kürschnerarbeiter hielten heute
unter Vorsitz Alexander Kofeichs im Lokal der Tisch-
lergewerbeoffenshaft eine zahlreich besuchte Versamm-
lung ab, in welcher, nachdem mehrere Redner die Not-
wendigkeit eines Hilfs- und Leichenvereins betont hatten,
die Bildung eines solchen beschlossen, und ein Vorberei-
ungskomitee entsendet wurde.

Telegramme.

Schluß des österreichischen Bundeschießens.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.)
Der Schluß des Schützenfestes war durch
eine imposante Menschenmenge auf dem Schützenplatze
ausgezeichnet. Die Schützen waren größtentheils bereits
abgereist. Beim heutigen Banket toastierte Wi-
ener, gegen die gegnerische Presse aus beiden Lagern
heftig polemisierend, auf Oesterreich; Nechy, gleich-
falls namentlich die Angriffe der Wiener Blätter zu-
rückweisend, auf die Verfassung; Dr. Kopp auf die
Wiener Presse. Huber überreichte Namens des Ko-

mités dem Dr. Kopp eine Adresse. Boyat dankt
Namens der anwesenden Journalisten für den Toast
auf die Presse.

Wien, 25. Juli. Untz dem Jubel einer tau-
sendköpfigen Menge ist heute Erzherzog Karl Lud-
wig am Schützenfestplatze eingetroffen, um persönlich
die Vertheilung der Preise und den
Schluß des Festes vorzunehmen. Dr. Kopp
hielt die Begrüßungsrede. Lebhaftes „Hoch“-Rufe auf
den Kaiser und auf den Protektor ertönten. Unter der
jubelnden Zustimmung der Volksmenge, den Klängen
der Volkshymne und nach Abgabe von drei Salven
fand die Vertheilung der Preise statt, bei welcher die
prämierten Schützen stürmisch begrüßt wurden.

Wien, 25. Juli. (Privat-Tele-
gramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man
aus Skutari: Hodo Bey meldet aus
Tuzi: Mehrere hundert Montenegriner raubten
heute Früh auf unserem Gebiete bei Cemerica
Vieh und Frucht und brachten den Raub in ihr
Lager. Ich gab Befehl, ihnen den Raub abzuneh-
men. Die Gotti-Grudi und die Cle-
menti griffen die Montenegriner, die von Ver-
biba und Podgoriza aus durch eine größere Trup-
penmenge unterstützt wurden, an; nach dreistündi-
gen Kämpfe wurden die Montenegriner geschla-
gen. Die Feinde, die uns bereits 30 Mann ge-
tödtet, wurden mit Ungestim zurückgedrängt und
brachten unsere Leute sechs Köpfe ins Lager. Auch
die Gotti tödteten viele Feinde; ihr Bairaktar
wurde schwer verwundet. Unser Gesamtverlust ist
44 Mann. Die Aufregung in Skutari ist groß.
Die Miriditen unter Prent kehren morgen wieder
nach Tuzi zurück. Der Ausschuß der
Liga wird Befehl zum Angriff auf
Podgoriza ertheilen.

Wien, 25. Juli. Die „Neue Fr. Presse“
meldet aus Konstantinopel: Die Antwort
der Pforte auf die Kollektinote ist gestern ab-
gegangen. In derselben lehnt die Pforte
die Grenzlinie der Berliner Konfe-
renz ab und erklärt sich bereit, über die
Grenzberichtigung mit Ausschluß
Janina's, Megovo's und Larissa's zu
verhandeln.

Paris, 25. Juli. „Agence Havas“ meldet:
Die Montenegriner griffen die Al-
banesen bei Cermaniza an, tödteten
32 Mann und schleppten zahlreiches Vieh fort.
Fürst Nikita befahl die Rückgabe des Viehes
an, weiter die Aushebung aller Männer vom sech-
zehnten bis zum sechzigsten Lebensjahre.

Belgrad, 25. Juli. Fürst Milan ist
heute zurückgekehrt und wurde herzlich begrüßt.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Anlässlich
des deutschen Turnerfestes fand ein glän-
zender Festzug statt. Beiläufig 10,000 Turner sind
eingetroffen. Die Oesterreicher und Schweizer wur-
den enthusiastisch begrüßt.

Paris, 25. Juli. (Boulevard.) 5prozentige
Rente 84.90, 5prozentige Rente 119.45, ungarische Gold-
rente 82 1/2. Bauffe.

Der Kapitalist.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.)
Die heutige Sonntagsbörse war höchst ungun-
stig beeinflusst durch die Meldung über den Zukun-
menstoß bei Tuzi, sowie durch niedrige Pariser Noti-
rungen. Rückgängig waren: Oesterr. Kredit bis 277.25,
ungarische Kredit bis 263.—, Anglo bis 132.—, Union
bis 109.60, Bankverein bis 135.—, Staatsbahn bis
281.50, Karl Ludwigbahn bis 275.50, Elbthal bis
183.50, Prager Eisen-Industrie bis 127.—, Inner-
berger bis 105.—, Papierrente bis 72.60, ungarische
Goldrente bis 108.10, Napoleond'ors 9.36, Ma-
noten 57.85.

Budapest, 25. Juli.

(Berichte über die Ernte.) Boglar, 24. Juli.
Die Ernte ist bis auf Hafer allenthalben beendet und
läßt sich über dieselbe bereits ein annähernd richtiges
Urtheil fällen. Rogge ist an Qualität nicht besonders
schön, auch die Schüttung läßt viel zu wünschen übrig;
Weizen ist der Qualität nach durchgehends Prima, die
Schüttung mittelmäßig. Gerste ist in Qualität mit-
telgut, doch die Schüttung nicht befriedigend. Die Wit-
terung war seit Ende Juni anhaltend trocken und sehr
heiß. Diese Woche hatten wir jedoch ausgiebige Gewit-
terregen, welche den Hackfrüchten vorzüglich zu Statien
kamen. Vorgefieri Abends war furchtbares Gewitter, der
Blitz hat in ein Gebäude der naheliegenden Ortschaft
Szemes eingeschlagen und ein Haus eingeeigert. Die
Zufuhren in neuem Getreide waren diese Woche noch
belanglos und zahlte man für Weizen 77—78 K. 9 fl.
60 Kr., Gerste, Futter: 5 fl. 50 Kr. bis 6 fl., Brauer-
waare je nach Qualität von 7 fl. 20 Kr. bis 8 fl. 50 Kr.,
Alles per 100 Mgr. Roggen fehlt.

(Tarifänderungen.) Mit 1. August l. J. wird
ein neuer Tarif für den Transport von Getreide
im Verkehr zwischen ungarischen Stationen der österr.
Staatsbahnen-Gesellschaft, ferner Stationen der Theiß-
bahn, Alfdöbner, Kaschau-Dorberger Bahn, der ungar-
ischen Staatsbahn und ungarischen Nordostbahn einer-
seits und Stationen der rheinischen Eisenbahn, Köln-
Mündener Bahn, westphälischen Bahn, Münster-Gülseder
und bergisch-märkischen Bahn andererseits in Wirksam-
keit treten. — Ferner wird mit 5. August d. J. ein
Ausnahme-Tarif für den Transport von Rindern und
für den Rücktransport leerer Sacke zwischen Stationen
der österreichischen Staatsbahn (südöstliche Linie), der
ersten Siebenbürger Bahn, der Kaschau-Dorberger Bahn,
Theißbahn und ungar. Staatsbahn einerseits und Sta-
tionen der bergisch-märkischen, Köln-Mündener, rhein-
ischen und westphälischen Eisenbahn andererseits in Wir-
ksamkeit treten. Exemplare dieser Tarife erliegen bei den
betreffenden Stationen und theilhaftigen Verwaltungen und
können auch namentlich bei der Verkehrsdirektion der
österr. Staatsbahnen-Gesellschaft in Wien, Pestalozzigaſſe
Nr. 8, bezogen werden.

Geschäftsbericht.

Wien, 24. Juli. (Aus dem Wochenber-
richt der niederösterreichischen Han-
delskammer.) Schafwolle. Stimmung un-
verändert fest, obwohl der Verkehr noch keine größere
Ausdehnung erlangt hat.

Leder, Häute und Felle. Die Absatzver-
hältnisse in fertigem Leder, namentlich in Sohlleder aller
Art, gestalteten sich günstiger, was eine wesentliche Besse-
rung der gedrückten Preise zur Folge haben dürfte.
Im Fell-Geschäfte wenig Leben, aber unverändert feste
Preishaltung.

Baumwollgarne. Der Konsum in Bündel-
garnen bleibt sehr klein, da die Handweberei fast gänzlich
ruht. Das Geschäft in Garnen dürfte sich erst wieder be-
leben, wenn die Ernte-Arbeiten vorüber sind und das

Allerlei.

(Roman einer Geliebten Victor Emanuel's.)

Aus Mailand wird uns geschrieben: Sie haben
wahrscheinlich bereits Kenntniß von der sensationellen
Verhaftung der italienischen Schauspielerin Emma
Zvon, einer der schönsten Frauen Italiens. Ich bin
in der Lage, Ihnen über die Person der Verhafteten
folgende nähere Details mitzutheilen: Die Mutter
Emma's, Frau Michon, die angebliche Gräfin
Alis aus Paris, hatte mit ihrer 14jährigen To-
chter im Jahre 1863 in Florenz ein abgelegenes Häu-
schen bezogen, in welchem sie die Wahrsagerin machte
und zwei reizende junge Damen, eine Griechin und
eine Amerikanerin, den Gläubigen die Worte der
Sibylle zu deuten hatten. Eines schönen Tages wur-
den die Assistentinnen verabschiedet und Frau Michon
überfiedelte in eine prachtvolle Wohnung in der Mitte
der Stadt, wo sie ein großes Haus führte. Täglich
kam man sie in Begleitung ihrer zur Schönheit
ersten Ranges herangereiften Tochter in elegantester
Toilette auf den beschuften Promenaden der Stadt
sehen. Eingeweihte wußten, daß Derjenige, der den
Damen die Entfaltung eines solchen Luxus möglich
gemacht hatte, kein Geringerer als — der König
Victor Emanuel sei. Später hieß es, der Re-
gierungsmann habe Emma, um ihr eine gesellschaftliche
Position zu schaffen, verheiratet und zwar mit einem
gemüßten Pessina, der fortan mit den verschiedensten
Missionen, sogar nach Egypten und Amerika, betraut
war, stets für Rechnung des königlichen Hauses. Bei
der Wandelbarkeit Victor Emanuel's läßt sich denken,
daß Emma eines Tages der Gunst des Königs ver-
lustig ging; sie wurde mit einer beträchtlichen Geld-
summe entschädigt. Von dieser Zeit an hatte sie eine
Menge von Beschützern; sie ließ sich in Mailand
nieder, wo ihre Schönheit, ihre Reize ihr einen gan-
zen Hof von Anbetern verschafften. Unter ihren Günst-

lingen befand sich auch ein junger Mann aus einer
der reichsten Familien Mailands, Silvestri, der,
um Emma's Launen zu genügen, enorme Summen
verschwendete. Möglicherweise fiel es Emma ein, Schau-
spielerin zu werden und sie wurde Mitglied einer
Truppe, welche in Mailänder Dialekte spielt. Bald
war sie der Stern dieses Theaters. Da kam ihr die
Idee, ihr schauspielerisches Talent von der Bühne in's
Leben hinüberzutragen und um Silvestri durch feste
Bande an sich zu fesseln, simulirte sie eine Schwanger-
schaft. Der Zufall wollte, daß Silvestri für mehrere
Monate Italien verlassen mußte. Als er nach Mail-
land zurückkehrte, fand er sich Vater eines reizenden
kleinen Mädchens. Drei Jahre führten sie das beste
Leben mit einander, als die Katastrophe erfolgte.
Emma spielte mit der Mailänder Truppe in Genua,
als ein Polizist sie in ihrer Loge aufsuchte und ver-
haftete. Ein junger Bauer hatte seine Geliebte
und seine Tochter verlassen und jene hatte das Kind
an Emma verkauft, die desselben zu ihrer Schwanger-
schafts-Komödie bedurfte. Nun kehrte der Bauer in die
Heimath zurück und wollte seine Geliebte heirathen.
Als er sein Kind nicht vorfand, brachte er die Ange-
legenheit vor den Staatsanwalt. Dieser ließ sofort
eine Untersuchung einleiten, deren Folge die Verhaf-
tung Emma's war. Der Entwidlung der Angelegen-
heit wird hier mit großer Spannung entgegengefehen.

(Das Duell im Zimmer.) Aus Paris wird
uns geschrieben: Eine recht romantische Affaire soll
demnächst vor dem — Polizeigerichte eine höchst pro-
saische Erledigung finden. Die Affaire, um die es sich
handelt, ist die folgende: Ein junger Mann, Namens
Archambault de Montfort, befand sich am 28.
Dezember des vorigen Jahres in Begleitung einer
jungen Dame, des Fräuleins Clemence Chapuis,
in einem Café Restaurant des Boulevard Saint-Michel.
In einem Nachbarische saß ein anderer junger Mann,
Namens Protche. Fräulein Chapuis glaubte zu

bemerken, daß Protche sie in eigenthümlicher Weise
anblicke, denn plötzlich rief sie aus: „Was schaut er
mich denn so unverwandt an, dieser Herr?“ Natürlich
erhob sich Archambault sofort und verbot Protche, seine
Dame anzublicken. Das Duell war unvermeidlich; die
jungen Leute beschloßen, sich sofort zu schlagen. Vier
junge Leute, die sich im Lokale befanden, gaben sich
zu Sekundanten her und, da es finstere Nacht war,
begaben sich Duellanten und Sekundanten in die Woh-
nung des Fräulein Chapuis, wo die Möbel des Sa-
lons in eine Ecke gestellt und in dieser Weiße Raum
für das Duell gewonnen wurde. Als Waffe diente der
Degen, in dessen Handhabung keiner der beiden jungen
Männer bewandert war. So kam es, daß Archam-
bault einen „gefährlichen Hieb“ nicht pariren konnte
und schwer verwundet zu Boden fiel. Zwanzig Tage
verbrachte der Verwundete im Bette, von Fräulein
Chapuis auf das sorgfältigste gepflegt, und nun wird
er nebst seinem gewesenen Gegner und den Sekun-
danten sich vor dem Polizeigerichte zu verantwor-
ten haben.

(Der „große Faſten“.) Aus New York
schreibt man vom 17. d.: „Dr. Tanners Faſten
nimmt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit in An-
spruch. Als er heute Mittags den 20. Tag der Aufgabe,
die er sich selbst gestellt, begann, hatte er 76 Pulsſchläge,
16 Athemzüge in der Minute und eine Temperatur von
36,0° C. Er trinkt viel Waſſer, unternimmt lange Ritte
und behauptet, daß Waſſer und Luſt ihn hinreichend
nähren werden. Seine Schwere hatte um 27 1/2 Pfund
abgenommen, was ſein wirkliches Gewicht am 13. d. auf
132 Pfund belief. Seitdem hat er zugenommen, ſo daß
er am 16. d. 136 1/2 Pfund wog. Der Mann iſt heiter
und meint ſein vierzigſtägiges Faſten durchzuhalten zu kön-
nen.“ Vom 20. d. ſchreibt man: „Tanner trat heute
Mittags ſeinen 23. Faſtag an. Sein Gewicht beträgt
jezt 134 Pfund, ſein Puls iſt 72, die Temperatur 37,2° C.,
das Athmen 15. Die letzte Nacht verbrachte er unruhig
im Uebrigen aber iſt er heiter geſtimmt.“

Wareneinfuhrer flatter wird. Indessen vergrößern sich die Lager der Spinner und lassen bessere Preise nicht aufkommen.

Gadern. Der Abgang ist noch immer beschränkt, doch sind auch die Zufuhren nur geringfügig. Preise zu Gunsten der Konsumenten. Notierungen: Ungarische, weiße Prima 21 fl. 25 fr. bis 22 fl. — fr., weiße Mittel 17 fl. 25 fr. bis 18 fl. 50 fr., Fein 13 fl. 25 fr. bis 13 fl. 50 fr., Pack, grob 12 fl. 50 fr. bis 13 fl. — fr., blaue Leinen 13 fl. 75 fr. bis 14 fl. 25 fr., blaue Leinen, gemischt mit Baumwolle 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 75 fr., Baumwolle, weiße 12 fl. 25 fr. bis 12 fl. 50 fr., Katium 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 25 fr.

Bei kleinem Handel für den Platzkonsum bleiben die seitherigen Mißbepreise aufrecht. Für prompte Waare wurde 34 fl. 25 fr. bis 34 fl. 50 fr. bezahlt. Verkauft wurde 35 fl. bis 35 fl. 50 fr., ohne daß es zu Mißbepreisen kam. In den übrigen Artikeln beschränkter Verkehr bei fast unverändert gebliebenem Preisstande.

Spiritus geschäftslos, Preise nicht wesentlich geändert. Notierungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transitio 34 fl. 30 fr. bis 34 fl. 60 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transitio 34 fl. — fr. bis 34 fl. 30 fr., rektifizierter hochgradig (90 Prozent und darüber) transitio 36 fl. 50 fr. bis 37 fl. — fr., Sliwowitz (50 bis 55 Prozent) transitio per Heftliter 36 fl. — fr. bis 60 fl. — fr.

Zucker. Die feste Tendenz für prompten Rohzucker und Pilsés hält an und waren die Umsätze in Pilsés recht bedeutend, während jene in Rohware wegen der äußerst geringfügigen Bestände auf ein Minimum reduziert blieben. Terminwaare schwach behauptet: mährischer Rohzucker, Basis 88 Prozent zu 31 fl. 50 fr. bis 31 fl. 75 fr., böhmischer, Basis 88 Prozent, zu 31 fl. 40 fr. bis 31 fl. 60 fr. auf Lieferung der Oktober-Dezember. Für Brodzucker wurden in dieser Woche abermals etwas höhere Preise erzielt. Notierungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab böhmischer Stationen 88 Prozent 34 fl. 75 fr. bis 35 fl. 25 fr., Nachprodukte 30 fl. — fr. bis 32 fl. — fr., Raffinade 46 fl. 25 fr. bis 47 fl. — fr., Melisse: feine und feinste 45 fl. 50 fr. bis 46 fl. — fr., ordinäre und mittlere 44 fl. 50 fr. bis 45 fl. 25 fr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Beihilfe: Brode franco Faß 34 fl. 75 fr. bis 35 fl. 25 fr., Melis 32 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr., netto, Centrifugal 31 fl. 75 fr. bis 32 — fr. netto.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in der verfloffenen Woche:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Rebh, Totale. Rows: Deft. Staatsb., Eübb., U. Staatsb., D.-Schiff., Inlandzufuhren, Totale.

Die Getreideveränderungen von Budapest betragen:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Rebh, Totale. Rows: Deft. Staatsb., Eübb., U. Staatsb., D.-Schiff., Totale.

Donauaufwärts transportirt mittelst:

Table with columns: D.-Schiff., Inlandzufuhren, Totale.

Die 17. Juli transitirten:

Table with columns: Deft. Staatsbahn, Eübbahn, Ung. Staatsbahn, D.-Schiff., Total.

Mehl. Bei matten Geschäftsgänge verließ die letzte Woche in successiver rückgängiger Preisrendenz, die zwar gegen die vorwiegend festere Haltung des Weizenmarktes auffallend kontrastirte, nichtsdestoweniger aber in den anhaltend unbefriedigenden Absatzverhältnissen begründet erscheint.

Die Nachfrage für Weizenmehl seitens Großbritanniens ermattete in den letzten Tagen und mit Hilfe weiterer Preisconzessionen ließ sich in diesen Sorten nur ein unbedeutender Absatz erzielen. Brodmehlgattungen geben bisher nach keiner Richtung hin für das Ausland Rechnung und obgleich bei der restringirten Fabrication ein fühlbarer Vorrathsmangel in diesen Gattungen besteht, so konnte die Placirung der Waare auf dem eingengarten inländischen Absatzgebiete doch nur bei successiven Preisabschlüssen gelingen. Für Futterstoffe ist der Verkehr gleichfalls schwach und beide Kleintengattungen drückten sich mit 20 fr. per 100 Kilo im Werthe.

Man notirt zum Wochenschlusse durchschnittlich:

Table with columns: Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. Rows: fl. 20.80, 20.20, 19.60, 18.80, 18.10, 17.40, 16.70, 16.20, 15. — fr. 8 1/2, 8 1/4, 9, 8, G.

Unschlitt. Bei anhaltend schwachem Geschäft wird Kernunschlitt mit 42 fl. 50 fr. bis 43 fl. 50 fr. notirt.

Sonig. Es fehlt für alte Waare jede Nachfrage, während für neue auf Schlusß per Oktober mehrere Nachfragen bekannt wurden. Man verlangte für geläuterte Waare 35—36 fl., was bisher noch nicht bewilligt wurde.

Wachs. Von neuen Zufuhren ist nichts eingetroffen, aus zweiter Hand ist Rosenauer zu 128 fl. 50 fr. bis 129 fl., bessere Qualitäten zu 132—133 fl. erhältlich.

Weinfein. Es fehlt noch immer an größeren Zufuhren, so daß kein erhebliches Geschäft zu Stande gebracht werden konnte. Die wöchentlich eintreffenden kleinen Posten werden von Zwischenhändlern zu 58—63 fl. je nach Qualität bezahlt.

Paprika, präparirter, in guter Waare wird zu

32—45 fl., Merfantilwaare 22—23 fl., Schoten, naturelle, zu 28—30 fl., elegirt zu 36—38 fl. verkauft.

Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectenmarkt. 25. Juli. Die immer bedrohlicher lautenden Nachrichten über die Gestaltung der Verhältnisse der Türkei und das beabsichtigte Eingreifen der europäischen Großmächte rief heute eine große Verstimmung an der Börse hervor, besonders war ungarische Goldrente sehr matt; bei Beginn des Sonntagsverkehrs kamen noch Schlüsse mit 108.35 vor, später drückte sich dieselbe bis 107.92 1/2, und im Privatverkehr wurden sogar Verkäufe bis 107.70 gemacht. Oesterr. Credit wichen von 278.70 bis 278.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute ziemlich gut, die Kaufkraft der Mühlen war eine mäßige; die Thatsache, daß ein Quantum von 20,000 Mztr. acquirirt werden konnte, ohne daß ein Preisabschlag eintrat, beweist, daß die Stimmung ein sehr ruhige war und Befürchtungen über die Vorräthe aufräumen wollten. Man zahlte für alten Weizen: Theiß 400 Mztr. 75 K. 10 fl. 10 fr., Banater 700 Mztr. 75.4 K. 10 fl. 15 fr., 2400 Mztr. 75.3 K. 10 fl. 40 fr.; für Marosjer 1450 Mztr. 74.4 K. und Banater 1000 Mztr. 75.4 K. durchschnittlich 10 fl. 30 fr.; für Becseer 1200 Mztr. 75.4 K. 10 fl. 30 fr.; für Bácskaer 2500 Mztr. 76.8 K. 10 fl. 70 fr.; für Pester Boden 1500 Mztr. 76 K. 10 fl. 40 fr. und für Ufancweizen 2500 Mztr. 75.2 K. 10 fl. 40 fr.; für neuen Weizen: Theiß 200 Mztr. 80 K. 10 fl. 65 fr., 200 Mztr. 79 K. und 100 Mztr. 78 K. durchschnittlich 10 fl. 40 fr., 360 Mztr. 79.4 K. 10 fl. 45 fr., 200 Mztr. 79 K. 10 fl. 35 fr., 100 Mztr. 78.5 K. 10 fl. 40 fr., 100 Mztr. 78.4 K. 10 fl. 20 fr., 400 Mztr. und 100 Mztr. 78.5 K. 10 fl. 35 fr., 240 Mztr. 77.5 K. und 100 Mztr. 75 K. durchschnittlich 10 fl. 30 fr.; für Pester Boden 600 Mztr. 79.5 K. 10 fl. 35 fr.; für Nordbahnweizen 200 Mztr. 79 K. 10 fl. 15 fr., 150 Mztr. 79 K., 200 Mztr. 78 K. und 380 Mztr. 76 K. durchschnittlich 10 fl. 25 fr., 200 Mztr. 79 K. 10 fl. 25 fr., 100 Mztr. 79 K. 10 fl. 22 1/2 fr., 100 Mztr. 77.5 K. 10 fl. 15 fr. und 600 Mztr. 79.2 K. 10 fl. 35 fr., Alles per 3 Monate.

Roggen behauptet; verkauft wurden für Export 500 Mztr. bahnfrei Kapolna mit 8 fl. 35 fr. und 470 Mztr. bahnfrei Szolnok mit 8 fl. 30 fr.

Gerste geschäftslos. Mais ruhig, 800 Mztr. und 600 Mztr. wurden zu 6 fl. 90 fr. und 6 fl. 95 fr. verkauft.

Hafer unverändert. Termine wenig verkehrt, von Herbstweizen wurden 2500 Mztr. mit 9 fl. 76 fr. verkauft, bleibt 9 fl. 75 fr. Geld, 9 fl. 80 fr. Waare; von Frühjahrswizen wurden an 15,000 Mztr. mit 10 fl. 27 fr., 10 fl. 29 fr. und 10 fl. 30 fr. verkauft, schließt zu letzterem Preise Waare, 10 fl. 25 fr. Geld.

Banater Mais per Mai-Juni 1881 mit 5 fl. 54 fr. bezahlt; 2500 Mztr. wurden zu 5 fl. 80 fr. verkauft, unter der Bedingung, zu diesem Preise das gleiche Quantum nehmen zu können. Erklärung am 1. Mai 1881.

Herbsthafer ab Raab notirt 5 fl. 45 fr. bis 5 fl. 50 fr. Frühjahrshafer ab Raab 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 80 fr.

Kohlreps per August-September mit 12 fl. 75 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Exitation in Budapest. Eigenschaft des Anton Hollicuer (953 fl.), am 31. August im Pester Grundbuchamt.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Kaufmanns Franz Kadebo in Gy. Tolgyes. Des Tuchfabrikanten Eduard Galz in Kronstadt.

Budapester Todtenliste.

Vom 24. Juli. Adalbert Kutezba, 51 J., Arbeiter, 6. Bez., Beinbruch. Joseph Loidl, 28 J., Notar, 4. Bez., Bright'sche Krankheit. Susanne Karasz-Mach, 30 J., Maurersgattin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Fuchs, 6 J., Schustersohn, 8. Bez., Bräune. Marie Szajkovicz, 2 J., Maurerstochter, 3. Bez., Lungentuberculose. Barbara Kovacs-Hufar, 25 J., Milchmeierin, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Frankó, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Magenkatarrh. Franziska Rohm, 20 J., Pächterstochter, von Miskolcz, Darmkatarrh. Engelbert Schindler, 37 J., Schmidt, 10. Bez., Herzfehler. Balint Sipós, 69 J., Schneider, 10. Bez., Bluterzeugung. Agatha Pállos, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Darmentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

Mehrere Stammgäste, Budapest. Niemand hat ihn beauftragt; die Sache ist zu Ende. — J. G. Hatvan. Wir können Ihnen in dieser Angelegenheit keinen Anschluß geben. — N. St., Erd. Nach Deutschland brauchen Sie keinen Paß. — R. G., Keczpál. Zur Veröffentlichung nicht geeignet, denn auf die Frage, welcher Laufbahn sich ein junger Mann widmen soll, kann der Staat keinen Einfluß nehmen, noch weniger kann er sich in welcher Form immer verpflichten, für die abholirten Gymnasialisten zu sorgen. Die Entscheidung, ob ein Knabe in ein Gymnasium eintreten soll, gehört ausschließlich zur Kompetenz der Eltern; leider fehlt vielen Eltern die wünschenswerthe Einsicht; sie wollen ihre Söhne „studiren“ sehen und wenn die Mittelschulclassen überfüllt sind, so daß ein Theil der Zukunftstudenten zurückgewiesen wird, überlaufen die Eltern alle Welt mit ihren Beschwerden. Nicht der Staat, sondern die Eltern tragen die Hauptschuld an der Vermehrung des geistigen Proletariates. — M. G., Sziget-Szt.-Miklós. Das Eine zur Kenntniß genommen, für das Andere kein Paß. — M. B., Budapest. Vielleicht bei Gelegenheit; die Sache schlägt auch in das Kapitel vom geistigen Proletariat. — J. G., Stampfen. Theben ist ja in Ihrer Nähe. Wegen eines Patentcs müssen Sie an das

Handelsministerium eine Eingabe richten, Auskunft können Sie gelegentlich bei der Preßburger Handelskammer einholen. Von Steuerfreiheit wäre keine Rede. — G. K., Mór. Ihre Beschwerden sind begründet, doch können wir so lokalen Angelegenheiten keinen Raum opfern. — S. G., Nedecz. Kaufen Sie sich das Gesetz, wir können es nicht einmal im Auszuge zum Abdruck bringen. — M. W., Droszáza. Wir danken für Ihr Anerbieten, doch müssen wir es ablehnen. — A. K., Predcal. Es handelt sich noch nicht um die ganze Linie, sondern nur um Brücken über die Donau und Save, um einen Einschnitt und einen Tunnel; für den Beginn der Arbeit an diesen Objecten ist noch kein Termin in Aussicht genommen. Lesen Sie alle Rubriken unseres Blattes aufmerksam, so werden Sie seinerzeit die Antwort finden. — H., Füzes-Abony. Nicht gezogen. — D. L., Kredin. Vollständig werthlos. — B. N. S., Mohács. Nicht gezogen. — B. L., Szalonta. Niemand gibt Vorstoß, dagegen verlangen aber die Agenten Provision. — J. S., Ungvár. Wir wissen von der Sache nichts. — A. K., Névház-Medve. Schreiben Sie an die Redaktion der „Erdéki Lapok“. — J. Schm., Alsó-Bereczke. Ad 1. Auf Ihr ungarisches Prämiencos. 4102 Nr. 30 ist in der Ziehung vom 15. Dezember 1879 ein Treffer von 1000 fl. gefallen; ad 2. von der Goldrente des ungarischen Prämienanlehens kommt nur der Stempelbetrag nach Scala II, der von 1000 fl. 3 fl. 75 fr. ausmacht, in Abzug. — M. J., Téplicz. Ad 1 und 2. Ueber die Größe der Flaschen beim Verkauf von Spiritus ist in der Ministerialverordnung nur bestimmt, daß dieselbe nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sein dürfen; ad 3. nicht protokolirte Kleinhandlcr dürfen Spiritus nicht verkaufen; ad 4. eine Bestimmung über die Minimalhöhe des Preises besteht nur für Liqueure, nicht aber für Spiritus. — Jakob Klein, Babin, Post Locsa. Die Preise von Spiritus variiren wie diejenigen jeder anderen Waare, und der nämliche Kaufmann wird wohl zur selben Zeit je nach der Größe des zu verkaufenden Quantums und der sonstigen Bedingungen des abzuschließenden Geschäftes den Preis verschieden ansetzen; der Bezug von Liqueuren in Fässern und das Füllen desselben in Flaschen durch den Kaufmann, ist in der Schankregalverordnung nicht verboten. — G. J., Apca. In Betreff des Verkaufes von Wein in Flaschen seitens der Produzenten bestimmt die Ministerialverordnung, daß die Abicht des Verkaufes spätestens sechs Wochen nach der Leie bei der Gemeindeverwaltung anzumelden ist; das Versteuern der Weine seitens der Letzteren ist in der betreffenden Verordnung nicht begründet und ist eine reine Willkürlichkeit. — J. Schw., Alberti. Ihr Mailänder 10 Lire-Loß ist nicht gezogen; die Staatsbahnbeamten sind nicht verpflichtet, Silberseidemünze in unbegrenzter Menge anzunehmen. — L. Schl., Garma-Kiss-Saló. Ihre Frage beantworten zu können, müßten wir zunächst wissen, wen Sie unter „man“ verstehen; einem Weinproduzenten beispielsweise kann es nicht verwehrt werden, von dem zum Flaschenverkauf angemeldeten Wein einen Theil in Fässern und den restlichen Theil doch wieder in Flaschen zu verkaufen. — S. Kl., Nagy-Károly. Wir haben die Ziehung der Mailänder 45-Francs-Loße regelmäßig veröffentlicht, nur die letzte Ziehungliste ist aus Versehen ausgeblieben; schicken Sie uns die Nummern Ihrer Lose ein, wir werden sie nachsehen. — S. L., Léva. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — W. U., Budapest. Von Ihren 1864er Loosen ist S. 1902 Nr. 45 am 1. Juni 1880 mit 200 fl. gezogen worden; das andere ist noch nicht gezogen. — F. B., Miskolcz. Wenn Sie uns eine Liste von sehr vielen Loosen zum Nachsehen einschicken, so hätten Sie wohl auch durch Ankleben der Adressenscheife oder wenigstens durch volle Nennung Ihres Namens sich als Abnehmer legitimiren sollen; auf derartige anonyme Anfragen ertheilen wir prinzipiell keine Auskunft. — J. G., Jánosháza. Der Schlusß der vorstehenden Antwort gilt auch für Sie. — M. K., Bauj-Szántó. Ad 1. Ihr Kreditlos ist nicht gezogen; ad 2. „Journal Amusant“ in Paris. — A. Kr., Losonc. Auf das 1839er Loß S. 4523 Nr. 90,460 ist in der am 1. März stattgefundenen letzten Ziehung ein Gewinn von 93 fl. per Fünftel gefallen; Ihr Partialchein wird wohl auf das Zwanzigstel eines Fünftels lauten, derlei Antheilcheine pflegen von den Wechselstuben, welche sie ausgegeben haben, mit 4 fl. 50 fr. eingelöst zu werden. — A. L., Szepetk — J. Schw., Alberti — St. S., Piski — A. J., Neufak — J. S., Lovasbény — M. St., Rajek — D. N., Strára — S. R., Losonc — Fr. S., Galas — „Ludovicus 150“ — J. S., Liptó-Szt.-Miklós — Dr. A. L., Ó-Szöny — J. B., Léva — S. Fr., Nagyráony — Fr. Krp., Csougrád — M. B., Suray — Kanizsa — J. Schw., Sz. Gede — G. N., Dombavár — R. Gr., Káloz — L. J., Ménéhard — A. P., Zilas-Balhas — E. Fr., Részica — S. G., Pálfalva — A. L., Gr. Wittje. Ihre Lose sind nicht gezogen. — „Abonnen“, Losonc. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — Ludwig L., Bezda. Wir können Ihnen leider weder auf die erste, noch auf die zweite Frage Antwort geben. Speziell was die erste betrifft, so macht sie auf uns den Eindruck, als bezöge sie sich auf müßiges Gerede. — Moriz N., Szilbas. Ihr im Ganzen wohlgeintert, und manche gute Anregung enthaltender Artikel ist für uns nicht verwendbar. — Der Artikel „Allgemeine Verwaltung“ ist nicht zu verwenden. — Anton, Werschek. Ihren Brief haben wir nicht recht verstehen können. — Alpha, Neufak. Thatsächliche Mittheilungen sind uns willkommen. — J. K., Esjegg. Wir verstehen Sie nicht. — J. S., Budapest. Unseres Wissens existirt ein derartiges Geschäft weder hier, noch im Auslande. — M. B., P. Ráda. Ist uns unbekannt. — J. K., Gábd. Die Aufnahme erfolgt im Spitale jederszeit ohne Anstand. Die Verpflegsgeld beträgt ungefähr 25 fl. monatlich.

Gerausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehalt. Geographischer Anstalt Nr. 19.

Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley. Deutsch von G. Sternau.

Siebentes Kapitel.

(8. Fortsetzung.)

Ich liebe sie nicht und möchte sie um die Welt nicht heirathen, rief Hilton leidenschaftlich; eben als ich das Billardzimmer verließ, rauchte sie mit den Herren um die Wette. Charles Vigo scheint sterblich verliebt in sie zu sein.

O, wenn er sie doch heirathen wollte! seufzte Lady Trevor.

Das wird er kaum — die Stellung, welche Du Helene hier im Hause gegeben hast, ist nicht der Art, daß ein Gentleman sie zu seiner Gattin wählen möchte abgesehen davon, daß ihre Herkunft eine ziemlich zweifelhaft ist.

Dann müssen wir auf andere Abhilfe denken — Helene muß das Schloß verlassen, bemerkte Lady Trevor nachdenklich, freilich wird sie es ungern thun, aber es läßt sich nicht ändern. Gehe zu Cleonore — sage ihr, Du wolltest ihren Wunsch erfüllen und dann siehe, ob sie noch auf der Abreise besteht.

Hilton fügte sich und eine Stunde später saß er mit Cleonore im Park und bat sie, ihm zu verzeihen, was sie nur zu willig that.

Achtes Kapitel.

Sobald Hilton das Billardzimmer verlassen hatte, änderte Helene ihr Benehmen in so auffälliger Weise, und behandelte Lord Vigo so kalt und abstoßend, daß der junge Mann sich verlegt zurückzog, John's Einladung zum Diner ausstieß und sich mit Damerel entfernte.

Nun, das war ja ein äußerst unterhaltender Vormittag, bemerkte Damerel, als er mit seinem Freunde durch den Park schritt — über Schloß Trevor scheint sich ein Gewitter zusammenzuziehen.

Ich wollte, wir wären zu Hause geblieben, murmelte Vigo.

Weißt Du, was ich glaube? fragte ihn Damerel.

Nein, wie sollte ich — sage mir, was Du denkst; denn ich bin heute zum Errathen nicht aufgelegt.

Nach meiner unmaßgeblichen Meinung würde Lord Hilton mit Vergnügen sich den Mormonen anschließen — er wählte Lady Cleonore, weil sie ihm eine angemessene Partie schien, wogegen er seine Cousine liebt. Als Mormone könnte er Beide heirathen.

Damerel, rede keinen solchen Unsinn, rief Vigo ernst, Hilton hat nicht einmal die gewöhnliche Höflichkeit des Herrn gegen die Dame in seinem Benehmen, sobald seine Cousine in Betracht kommt — ich hätte ihm heute am liebsten die Heßpeitsche zu kosten gegeben.

Und trotzdem liebt er sie zum Rasendwerden. Nun, ich habe ja Dein Wort — Du wartest noch mit Deiner Werbung, gib mir Deine Hand, alter Junge — so Gott will, gehen Dir die Augen noch zeitig genug auf.

Laß uns rascher gehen, sonst kommen wir zu spät nach Hause und mein Vater wird ärgerlich, entgegnete Vigo ausweichend und Damerel verstand ihn ohne weitere Worte.

Sobald sich John mit Helene allein sah, rief er aufgeregt:

Helene, was soll das bedeuten? Kann Cleonore ihre Verlobung gelöst haben?

Sein bleiches Gesicht trug so deutliche Spuren des Sturmes, welcher in seinem Innern tobte, daß Helene tiefes Mitleid empfand.

Es mag wohl sein, daß die Beiden sich gezaunt haben, entgegnete sie leichtsin, aber es wäre thöricht, John, wenn Du darauf Deine Hoffnung setzen wolltest — der Streit zwischen Liebenden verschwindet wie Nebel vor der Sonne.

Aber dies schien mehr als eine kleine Bestimmung zu sein, beharrte John; die Komödie mit dem Ring hat Dich doch so wenig getäuscht, als mich.

Nein — ich muß gestehen, daß ich Hilton's Worten in dieser Hinsicht keinen Glauben schenkte, gab Helene zu; seine Laune war beinahe unerträglich und er behandelte mich in unverantwortlicher Weise.

Warum müßtest Du ihn aufreizen, indem Du rauchtest, Helene, tadelte John; Du weißt, daß er Nichts mehr haßt als emanzipirte Frauen.

Und dennoch soll er mich lieben, John — ich schwöre es Dir, rief Helene leidenschaftlich; die Liebe zu mir soll seine Strafe und meine Rache sein ...

Helene — ich könnte mich vor Dir fürchten, murmelte John, sie scheu anblickend; man sollte glauben, Du besähest einen Zauber, welcher Dir diese Zuversicht verleiht.

Du hast ganz Recht — ich besitze einen solchen und wenn ich ihn anwende, soll er auch Dir zu Gute kommen, entgegnete Helene.

Nichts mehr davon, Helene, bat John, sein tief erblaßtes Gesicht in beiden Händen bergend; schon der leiseste Schatten einer Hoffnung beraubt mich meiner Fassung. Ich hatte mich schon in mein Schicksal gefunden und nun reiße Du die kaum verharste Wunde auf's Neue auf.

Wenn ich Dir wehe that, geschah es in bester Absicht — ich wollte Deine Energie aufrütteln, erwiderte Helene; wenn wir Beide uns verbinden, gelingt es uns vielleicht, unmöglich Scheinendes zu vollbringen. Hilton liebt Cleonore nicht — seiner Eitelkeit schmeichelte es, das schöne, viel umworbene, gefeierte Mädchen zu erringen — sein Stolz fand Befriedigung in der Verbindung mit der einzigen Tochter eines adeligen Geschlechts, aber sein Herz blieb unberührt. Cleonore liebt ihn in ihrer Weise, aber sie wäre mit einem Anderen eben so glücklich, wenn nicht glücklicher geworden.

Und trotzdem heirathet er sie — er macht mich elend, aber er fragt nichts nach Anderer Empfindungen, rief John bitter. Bis heute bezweifelte ich, daß Hilton Dich liebte, Helene, aber ich muß gestehen, daß meine Ueberzeugung wankend geworden ist.

Eine glühende Röthe überflog Helene's Gesicht und sie stammelte mit brennenden Lippen:

Und so glaubst Du wirklich, John, daß Hilton —

Ruhig Helene — rege Dich nicht so furchtbar auf, unterbrach sie John, ich kann mich ja auch getäuscht haben, aber —

Nein! Nein! Sage das nicht, flehte Helene in Todesangst, sieh, ich will mich ja in Alles fügen, aber laß mir wenigstens diese Hoffnung. Doch da kommt Lady Maristowe — suche sie für Dich zu gewinnen, John — sie liebt Hilton nicht.

Helene entschlüpfte in dem Augenblicke, in welchem Lady Maristowe das Billardzimmer betrat.

Schön, daß ich Sie hier finde, Mr. Trevor, begann die Dame ohne alle weiteren Umschweife; wollen Sie mich auf einer Promenade durch den Park begleiten?

Mit Vergnügen, Mylady, entgegnete John, der Dame den Arm bietend und mit ihr ins Freie tretend.

Er schlug den Weg nach dem kleinen Buchenwald ein und überließ es seiner Begleiterin, die Kosten der Unterhaltung zu tragen. Seine Schweigsamkeit fiel der Dame nicht besonders auf; sie hatte so viel zu erzählen und zu klagen, daß ihr der geduldige Zuhörer nur erwünscht sein konnte.

Wissen Sie schon, daß wir abreisen? fragte sie im Weiterschreiten.

John zuckte zusammen, doch sagte er sich gewaltsam und entgegnete anscheinend unbefangen:

Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, was Sie von hier wegruft?

Wie man es nehmen will! seufzte die Dame. Ich will ganz offen gegen Sie sein. Das Verhältniß zwischen Ihrem Bruder und meiner Tochter ist unhaltbar geworden — Cleonore hat sich endlich so weit aufgerafft, um ihrem Verlobten das Wort, welches ihm eine drückende Fessel schien, zurückzugeben. Soll sie seine Neigung mit Miß Marton theilen!! Nein! — Cleonore ist es sich selbst schuldig, ihre Stellung zu mahnen — was mich betrifft, so wäre ich nicht eben untröstlich, wenn sich die Sache schließlich anders arrangirte.

John blieb noch immer schweigsam, indeß Lady Maristowe eifriger werdend fortfuhr:

Sehen Sie, Cleonore's Vermögen ist so bedeutend, daß sie durchaus nicht darauf angewiesen ist, einen Erben zu heirathen — im Gegentheil, mir wäre es weit erwünschter, wenn sich ihre Wahl auf einen jüngeren Sohn lenkte. Ich hoffte, Cleonore's Gatte sollte mir dereinst ein lieber Sohn sein — Lord Hilton wird mir stets nur ein Schwiegerjohn sein. An die Trennung von Cleonore darf ich gar nicht denken — es bricht mir das Herz, sie hergeben zu sollen. Ach, warum konnte es nicht anders kommen! Aber noch gebe ich die Hoffnung nicht auf — wer weiß, was noch geschieht und vielleicht — ja, vielleicht erfüllt sich doch noch mein Herzenswunsch!

Wenn John von den Worten seiner Begleiterin stürmisch bewegt wurde, bemühte er sich nach Kräften, dies zu verbergen.

Mylady, ich danke Ihnen von Herzen für diese Worte, murmelte er ergriffen, aber ich verhehe Lady Cleonore zu sehr, um die Entscheidung, welche sie getroffen, anzuzweifeln. Ihnen darf ich es ja bekennen — ich liebe Ihre Tochter mehr als mein Leben — sie ist mir die Verkörperung dessen, was ich stets als unerreichbares Ideal bewunderte. Ich habe mich darein gefunden, in ihr die Gattin meines Bruders zu sehen — unter welchen Kämpfen es mir gelungen, meine eigenen Empfindungen soweit zu unterdrücken, weiß nur Gott, und mein einziger Trost ist, daß weder Hilton noch seine Braut mein trauriges Geheimniß kennen. Sie werden mich nicht verrathen, Lady Maristowe?

(Fortsetzung folgt.)

Das unterirdische Rußland.

Roman nach dem Französischen von Tissot.

Erster Theil: Die Fürstin Platikin;

11. Die Taufbrüder.

(36. Fortsetzung.)

Andrei blickte erstaunt auf den Genossen; dann wandte er sich mit tiefem Abscheu weg und murmelte:

Judas! Man hatte mich so oft vor ihm gewarnt!

Ja, wenn ich Dich verrathen, rief Zwan jetzt dem Apostel zu, hast Du mich dazu getrieben!

Ich?

Dein ganzes Glück hast Du auf mein Verderben gebaut, hoffärtiger Thor!

Andrei schüttelte das Haupt. Sein Glück! Und er war in Ketten, schmachtete im Kerker! Sein Weib war treulos, seine Töchter preisgegeben jeder Verführung ... Was ihm bevorstand, hieß Verbannung, wenn nicht Tod durch Henkershand! Sein Glück! Was war es, um Reid und Nachsicht hervorzurufen? Zu all seinem Glend gestellte sich noch der Verrath des Jugendfreundes ...

Fort jetzt, schrie mit rauher Stimme der Henker, 's ist keine Zeit zu Rank und Steit zwischen Euch, fort, Zwan, oder wie Du sonst heißen magst; Du bist ohne Ketten, wie ich sehe, also hinaus mit mir. Ich bin der Knutenmeister, oder ich will Dir Deine Ration verabreichen gleich hier im Kerkerloch ...

Vor, Andrei! freischte Zwan, die Häute in wilder Wuth ballend. Lieber zur Stelle sterben! Ja, ich will Dir folgen, Unmensch! Aber Du irrst Dich, sag' ich Dir, führe mich erst zum Kapitän, Du wirst sehen ...

Kein Gefasel weiter! drängte der Henker, ich hab's mit Deinem Rücken zu thun und nicht mit Deiner Zunge!

Hinter dem Henker stand ein Schließer, der jetzt Zwan am Arme faßte. Andrei blickte stumm auf diese Szene.

Hollaß, Apostel, grinst der entschliche Mann mit der Knute ihm zu, ehe er sich zum Gehen wandte, vergiß unterdessen nicht, daß man ein Schaf scheert ... nach dem andern!

Die Kerkerthüre schloß sich hinter den drei Männern und Andrei blieb allein.

12. Im Versteck.

Der Henker war in das Gefängniß der Taufbrüder gekommen, um Zwan abzuholen. Doch nicht die Knute erwartete den Verräther, sondern ... die Freiheit! Kapitän Gladburin wollte den Apostel irre führen, indem er dem Werkzeug des Strafgerichtes jene kleine Komödie anbot; Andrei sollte niemals erfahren, was aus Zwan geworden sei. Er mochte denken, sein Genosse sei der Knutenstrafe erlegen, nach den Kleinern transportirt worden, und niemals, meinte Triphon Gladburin, würde der Apostel es erfahren, wer sein Verräther gewesen.

Zwan's Entsetzen beim Anblick des Henkers hatte einen Theil der Kombinationen des Kapitän's scheitern gemacht; allein mußte Andrei nun auch, welche erbärmliche Rolle sein Taufbruder gespielt, die Strenge, mit der man gegen diesen verfuhr, mußte ihm ein Räthsel bleiben und vergebens strengte er sich an, es zu ergründen.

Für den würdigen Gendarmerie-Kapitän war der Moment gekommen, wo er sein Licht leuchten lassen und große Ehren und Auszeichnung verdienen konnte von Seite der allmächtigen „dritten Abtheilung“. Sein Plan, auf den er nicht wenig stolz war, konnte indeß weit eher als eine Reminiscenz russischer polizeilicher Gepflogenheiten, denn als eine Frucht der Erfindungsgabe Triphon Gladburin's angesehen werden.

Der Apostel Andrei war gefährlich durch seinen unbegrenzten Einfluß auf alle Secten dieses Theiles von Rußland, mochten sie Wanderer, Geisler oder wie immer heißen. Er konnte im gegebenen Augenblicke und wenn er es wollte, eine Empörung heraufbeschwören, nicht minder drohend und umfassend, als es der Bauernaufstand unter Katharina II. gewesen, der einen Pugatschew zum Führer hatte. Was Andrei so einflußreich machte, war dessen klarer Verstand, seine strenge Rechtlichkeit, seine natürliche Gabe der Rede; diesen Mann ohne ernstliche Ursache gefangen zu halten und ihn nach dem Ural zu transportiren, schien gefährlich.

Aber was gerathen und Flug schien, war, den verachteten Apostel der Freiheit in den Augen seiner Anhänger herabzusetzen, und dieser Gedanke verlohnte sich der Mühe, das Talent eines Gladburin herauszufordern, der aller Kniffe seines polizeilichen Berufes kundig sein mußte.

So beschloß er, daß Andrei insgeheim gefangen bleiben sollte, indeß Zwan unter jenem Namen in solchen Bezirken, wo der Apostel nicht persönlich bekannt war, Alles ausbieten würde, dessen Namen in Verzug zu bringen, die Empörer zu entzweien, zu entmuthigen, und nebstbei die gefährlichsten derselben auszuliefern; in Bezirken, wo Andrei bekannt war, sollte Zwan sich für dessen Mandatar, die rechte Hand, den Vertrauensmann des Apostels ausgeben; all dies geschah unter persönlicher Oberleitung des finigen Triphon Gladburin.

Nachdem die Sache zwischen ihm und Zwan Sibirisch vereinbart worden, ließ der Kapitän die Nachricht austreten, Andrei und dessen Mitgefänger seien entsprungen aus ihren Haft, und Zwan begab sich heimlich nach Nikolajewsk, in der Provinz Samara, das eigentlich weniger ein Dorf, als eine Ansiedlung von armen Fischern an dieser Uferseite der Wolga zu nennen ist.

Franz Hartmann, den sein Gebieter in keinerlei Weise in diesen Plan eingeweiht hatte, suchte und fand Gelegenheit, von Kanadei, wo er sich im Augenblick mit seinem Gebieter befand, nach Zwanowka zu eilen und den Töchtern Andrei's die Nachricht von der Entweichung ihres Vaters aus dem Gefängniß zu hinterbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrauteuils für Kranke,
auf Federn ruhend, gut tapeziert, Rücklehne u. Fußlager stellbar nach Belieben, von 50 bis 100 fl. empfiehlt



LEOPOLD FEIWEL, 5645
Eisenmöbel- und Defensfabrikant, Budapest, Niederlage: Satvanergasse, Franziskanerbazar.

„The Gresham“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. 1714

Filiale für Oesterreich: WIEN, Opernring 8.
Filiale für Ungarn: Budapest, Fr. Josephsplatz.

Activa der Gesellschaft Frs. 66.576.023.95
Zahresannahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1879 13.628.702.40
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe u. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 96.843.390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 58.340.600.— neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbeitrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf 945.062.825.— stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.



Soeben ist erschienen die dritte Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

„Die geschwächte Manneskraft“
deren vielseitigen Ursachen u. gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISS,**
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Proschüren angekündigt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechts-erkrankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sicher Hilfe und Heilung versprechen. Liegt man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, daß feinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern wie dies bei keinem bisher existirenden Werke der Fall ist, denselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.

Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse 8, 2. Stock, Preis fl. 2.50.

Aviso.

Das gefertigte Haupt-Depot beehrt sich hiermit, das v. t. Publikum auf den von Herrn **B. v. Combo** erfundenen und durch vielseitige Anerkennung ausgezeichneten

Stärkungs-Trank 5813
aufmerksam zu machen. Dieser Stärkungs-Trank wirkt als roborigendes Diätetikum, Blut und Säfte verbessernd, Digestion befördernd und Kräfte hebend. Er findet somit erfolgreiche Anwendung zur Erlangung und Erhaltung einer kräftigen Gesundheit.

Ebenso vortrefflich ist die Wirkung dieses Stärkungs-Tranks auf die Weichheit des Mundes. Eine Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung kostet 1 Gulden u. W. Das Haupt-Depot

Guzman u. Mautner, Budapest,
Wainnergasse Nr. 3,
(wo auch die Klein-Depots ertheilt werden).

Wilhelmsdorfer
Malz-Extrakt,
zwölfmal präparirt, mit Rücksicht auf die Ansprüche der Prof. Oppolzer, Keller, Bod u. Niemeyer, bei Schwächezuständen u. Zehrkrankheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei den katarhalisch, Krampf- und Reizhusten.

Jos. Küfferle & Co.
in Wien.
Filiale in Budapest: Wainnergasse 13 und 5636
Satvanergasse 15.

Getreide-Verkäufe,
agentur- und kommissionsweise führt ein Stettiner Haus bestens aus. Referenzen gut. Adressen befördert Rudolf Woffe, Stettin sub J. N. 407. 5817

Komplette Badeeinrichtung,
mit od. ohne Wasserleitung für Krankenhäuser, Badeanstalten, u. Private. Elegante Badewannen mit Heizung, Säulen und Brause von fl. 65.— aufwärts. 1 Badewanne aus starkem Zint fl. 12.—, 15.—, 18.—, Sitzwannen aus starkem Zint von fl. 15.— aufw., Engl. Duschapparate fl. 18.—, 35.—, 50.—, Neukonstruirte Badewanne mit Heizung, in 30 Minuten für nur 5 Kr. Holz oder Kohle, 200 Liter Wasser auf 25 bis 280 zu erwärmen fl. 30.—40.—
Heizapparate separat für jede vorhandene Wetz- oder Holzwanne zu vermicen von fl. 12 aufw.
im praktischen Gebrauche zu sehen bei



Wien 1873
Paris 1878
Linz 1879
Illust. Preisblätter franco. Wiederverkäufer Rabatt.

M. STEINER,
Fabrikant der kais. königl. aushl. priv. Badeapparate,
Wien, II., Zaborstraße 29, neben der Post.

Borviz.
Reinstes Säuerling ohne Beigeschmack, dessen Bestandtheile dem Weine angepasst sind, um bei übermäßigem Weingenuss dessen Folgen zu verhüten. Beim Speisen statt Wasser getrunken befördert die Verdauung des Magens. Der Genuss des Borviz statt Wasser ist Personen, welche an Magenbeschwerden leiden, besonders zu empfehlen. Verwendungen in die Provinz in Kisten per 100 und 50 Flaschen.

Hölle, Vietzsch, Fleischmann & Co.,
Fabrik moussirender Getränke, Budapest, VII., Csömörstraße 10. 5763

Dr. MORIZHANDLER
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Sonorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

Erste Wiener Möbelquelle.
Budapest (Ungarn), Sittergasse, Kasernegebäude, Gewölb Nr. 3, empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Fagon. Wir verkaufen:

2 Schifonieres polit., Nußholz v. fl. 30 aufw.	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw.
2 Betten, " " 20 " "	1 Gobelin " " 95 "
1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 " "	1 Garnitur Ripstoffs " " 45 "
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " "	1 Garnitur Leder " " 55 "

Für Solidität bürgt unser allbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache. 5777

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

Wichtig für Kurgäste.
Den hochgeehrten Badeorte und Kurplätze besuchenden Herrschaften, welche Budapest berühren, empfehlen wir als die geeignetste Einkaufsquelle für Geschenke und Andenken unsere Fabriksniederlage von Galanterie- und Luxuswaaren, so auch Chinafilbergegenstände mit Garantie, ferner unser prachtvolles Lager von französischen und amerikanischen Fantasie-Bronze- und Schilbrot-Kassetten, sowie Spielwaaren für Kinder jeden Alters, überhaupt alle in den Badeorten ausgebotenen Galanterie- und Nürnbergerwaaren zu Original-Fabrikpreisen. Abgesehen von dem enormen Preisunterschiede bei dem Einkaufe in unserem Geschäfte, ergibt sich noch der unschätzbare Vortheil, daß dadurch das Packen und Mitführen erspart wird. Hochachtungsvoll

Brüder Rothauer,
en gros et en detail-Verkauf, Budapest, Ecke Königsgasse und Karls-Boulevard.
Dasselbst sind auch Reiseutensilien, Reisekoffer und Badetörbe in großer Auswahl. 5757

Papiersäcke-Fabrik.
Ignac Wohl, Budapest, Karlsring 22
Liefert aus gutem, starken Papier verfertigte Säcke; die Preise sind per 1000 Stück ab Budapest. Emballage wird coulant berechnet.

1/8 Ko.	1/4 Ko.	1/2 Ko.	1 Ko.	1 1/2 Ko.	2 Ko.
85 tr.	fl. 1.05	fl. 1.45	fl. 2.—	fl. 2.90	fl. 3.30
3 Ko.	5 Ko.	6 Ko.	7 1/2 Ko.	10 Ko.	12 1/2 Ko.
fl. 4.50	fl. 6.50	fl. 9.—	fl. 13.—	fl. 15.—	fl. 17.—

Firmadruck 50 Kr. per Mille ohne Unterschied der Größe. Für Apotheker werden Säcke laut Muster angefertigt. Provinzaufträge werden prompt per Nachnahme effectuirt. 5362

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unüberroffenbei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magen-Katarrh, Eod-brennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Gattigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nitz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 4669 35 Kr.

Zu haben in Budapest: Ap. Joseph v. Török Königsgasse, Apoth. Karl Pataty, Széchenyi-Promenade 26, Apoth. Anton Szalla, VIII., Maria Theresiaplatz 11; Apoth. Szupa & Krieger, Rathhausplatz; Apoth. Josef von Wagner, Rathhausplatz; Apoth. Joh. Schwarzmayr, II. Bez. Alföld Dabas; Apotheter Franz Metella; Debreczin Apotheter Dr. Emil von Rothschneid; Apoth. Ferd. Göttl; Eisenstadt: Apoth. Franz Grünner; Fünfkirchen: Ap. Michael v. Kovács; Groß-Beckerey: Apoth. Leopold Menger; Groß-Kanizsa: Apoth. B. Prager; Gyöngyös: Apoth. Thomas Vozányi; S.-M.-Bárány: Apoth. Julius Kiss; Kaposvár: Ap. Augustin Agoston, Apoth. Babochay Kálmán; Kaschau: Apoth. Karl Wandraschke; Keszmarc: Ap. J. Switawsky; Kaposvár: Joh. Lavrecskay; Lugos: Simon Klein; Mads: Ap. Adolf Nagy; M.-Theresiopel: Apoth. Jgn. Joo; Munkács: Apoth. L. Gottier; Nyiregyháza Apotheter Ignaz Lederer, Apoth. Alfred Szops; Neutra: Ap. Kornel Tombor; Oedenburg: Ap. Joseph Rhydy, Apoth. C. Karl Kerkert; Pechburg: Ap. Adolph v. Solk; Apoth. Friedr. Heinrich; Stuhlweissenburg: Apotheter Victor Körös; Apotheter Ludwig Braun, Apoth. Georg Dieballa, Apoth. Rudolf Say; Szegedin: Ap. Karl Barsay; St.-Johann: Apoth. C. Magda; Temesvár: Apoth. C. M. Jahnner, Ap. Stefan Tarcay, Apoth. Josef Faylis; Apoth. Franz Steiner. Werschetz: Ap. Franz Jos. Derjog

Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich zu wenden an das Centraldepot: Apoth. zum „Schuhengel“ des C. Brady, Kremier, Wäheren.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Monatszimmer
in der Nähe des Leopoldstädter Kirchenplatzes wird zu beziehen gesucht. Näh. in der Exp.

Konkurs.
An der hiesigen isr. Gemeindegemeinschaft sind mit Anfang Oktober zwei Lehrstellen u. zw. die eine mit dem Jahresgehalt von 375 fl. und außerdem eine Remuneration v. 75 fl. für den hebräischen Unterricht und eine mit dem Jahresgehalte von 240 fl. nebst Wandelloft, zu besetzen. Diejenigen Herren, die auf den ersterwähnten Posten reflektiren, deren Frau Industrielle-Lehrerin, werden bevorzugt und können auf ein nicht unbedeutendes Nebeneinkommen rechnen. Offerte mit Befähigungs- und Verwendungszeugnissen, wo möglich im Original, sind bis 15. August zu richten an Josef Sohr, Gemeindepriester in Somogy-Eszik.

Haushälterin
für ein Herrschaftshaus, welche die Leitung einer großen Wirtschaft versteht.

1 Kassierin
für ein Modewarengeschäft,
1 Kassant und
1 Verkaufsrin
finden sofortige Aufnahme. Näheres im **Auskündigungsbureau, Budapest, V. Bez., Promenadegasse 3.** 9121

Eine Jäger'sche
Ziegelpreise wird zu kaufen gesucht. Offerte an Charles Grosz in Budapest, Neustift 342. 8921

Gasthaus,
Theresienstadt, guter Exposition, billiger Zins, ist aus freier Hand wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Dasselbe ist auch ein großer Sparherd zu haben. Näh. in der Exp. 9115

Erster Heiraths-Antrag.
Ein Fräulein aus anständiger Familie, mit 1000 fl. und vollständiger Ausstattung, wünscht sich mit einem älteren soliden Herrn, der eine gesicherte Stellung od. Geschäft hat, zu verehelichen. Briefe erucht man unter Chiffre „A. R. P. Nr. 80.“ poste restante Hauptpost abzugeben. 9116

Eine Maschinenfabrik
sucht einen in dem Material-Fache sehr erfahrenen und der ungarischen Sprache vollkommen mächtigen Beamten. Diesbezügliche Gesuche unter Chiffre „G.“ nimmt die Exp. entgegen. 9119

Gyakornokul
felvétetik egy jó házből, egy vidéki fűszerkereskedésben. Bővebbet a kiadó hivatalban. 9118

Service pour Service.
Ein junger Mann, tüchtiger Engländer, wünscht bei einer jungen Französin gegen Unterricht der englischen Sprache Französisch zu lernen. Gest. Anträge unter „Service“ an die Exp. 9044

Eine schöne Jahres-Wohnung
im VII. Bezirk in der Nähe des Stadtwaldchens, an der Pferdebahn gelegen, bestehend aus 2 Gassen-1 Vor- und 1 Dienstbotenzimmer, 1 Speis, Küche mit Wasserleitung etc., ist sogleich oder am 1. August d. J. zu beziehen. Jahreszins 330 fl. Abdr. in der Exp. 8881

Ein intelligenter, kautionsfähiger junger Mann mit besten Referenzen seit mehreren Jahren in einem großen Holzgeschäft thätig, sucht eine Anstellung als Kassier oder Reisender in der gleichen Branche, nimmt aber auch Stellung in jedem industriellen Etablissement an. Abdr. Abm. 8825

Ein solider junger Mann, 24 Jahre alt, Reserve-Unteroffizier aus gutem Hause, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, der im Kanstische gut bewandert, mit schöner Handschrift, sucht eine Stelle als Magaziner, Aufseher oder dergleichen. Gefällige Anträge unter „A. R.“ an die Exp. 8900

R. ung. Bersatz-Vermittlungs-Anstalt, ersten Ranges, alter Posten, innere Stadt, großer Kundenkreis, ist sofort um den Preis von 400 fl. zu haben. Zu erfragen bei Herrn Lazarfeld, Fabrikengasse 23, 1. St., Th. 23. 9117

Landhaus
zu verkaufen, Sommer u. Winter bewohnbar, Christinenstadt, hochgelegen, großer schattiger Garten, 8 Wohnpiecen etc. Auskunft beim Hausbesorger, Akademiegasse 6, Budapest. 9088

Eine diplomirte Präparandielehrerin, die mehrere Jahre an einer öffentlichen Schule angeestellt war, wäre geneigt, in den **deutschen, ungarischen und französischen Wissenschaften,** als auch **Handarbeiten** in und außer dem Hause Stunden zu ertheilen, oder als Tages-Gouvernante eine Stelle anzunehmen. Abdr. in der Exp. 9092

Dizitation.
Das zur Konkursmasse des Ignaz Kohn gehörige Greislergeschäft wird postenweise am 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftslokale Budapest, IV. Bez., Karls-Ringstraße 10, gegen Barzahlung versteigert werden. 9103

Photographie.
Ein tüchtiger Retoucheur wird gesucht. Näh. in der Exp. 9110

Boudoir = Stuhlflügel, Mignon Façon, prachtvoll ausgestattet, mit emailirten Metallplatte, elegantes gebiegenes Fabrikat, ferner ein eiernes **Ein-derbett** und eine Leder-Garnitur. Alles fast neu, ist überdies halber Billigkeit zu verkaufen. Adresse in der Exp. zu erfragen. 9065

D'aigne's
französische **Haarfärb-Zinkur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärb-Zinkur, ist bis jetzt als eine der besten anzuzuschreiben, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4514

Wirths-Geschäft, wo die Lagerhäuser gebaut werden, unter dem Zollamt, ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näh. die Exp. 9090

Ein Gewölb
in der Burmgasse, auch für Komptoir geeignet, per 1. August zu vermieten. Näh. in der Abm. d. Bl. 9070

Möbel-Ausverkauf.
Noch bis 31. Juli werden **Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Badgasse, 1. Stock, Th. 3,** wegen Abreise und Räumung der Wohnung die fast neuen Möbel von 4 Zimmern billig verkauft. 9073

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in einem Galanterie-Geschäfte sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 9106

Die höchsten und billigsten Vorschüsse ertheilt auf: **Loose, Aktien, Depot- u. Verfallcheine, sowie auf Pretiosen u. Effekten das öffentl. Budapest'sche Pfandleih- und Wechsel-Institut** Königsbaum u. Sziget, IV., Karlsring 6. Provinz-Aufträge werden schnellstens effektiv. 9079

Ein Komptoirist, der ungarischen u. deutschen Korrespondenz fähig, in der Buchführung und der Affekuranzbranche versiert, mit guten Referenzen versehen, wird pr. 15. August, eventuell auch zum sofortigen Eintritte acceptirbar Bela Grünhut, Geldwechsler- und Kommissionsgeschäft, Kaposvár. 9085

3 Pferde Dampf-kraft sammt Lokal preiswürdig zu vergeben. Näh. in der Abm. d. Bl. 9070

Neelles Heiraths-gesuch.
Ein gebildeter, schöner, junger Mann Anfangs der 30er Jahre, Geschäftsmann u. Ökonom, gewesener deutscher Offizier, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer vermögenden Dame, gleichviel welchen Alters, zu machen. Unabhängige Damen welche sich nach einem glücklichen Ehestand sehnen, werden gebeten, werthe Adressen mit Darstellung der näheren Verhältnisse vertrauensvoll unter „B. G. 550“ an die Exp. dieses Blattes zur Weiterbeförderung abzugeben. Strengste Discretion Ehrenwache. 9083

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

NÉPSZINHÁZ.
Dráma a tenger fenekén.
Nagy látványosság zenével 7 képből. Irta Dugue Ferdinand.
Reginald Tihanyi
Ellen, neje Lukácsyné
Emilia, leányuk H. Dancz N.
Catin Henrik Egri
Norton James Eöry
Pekovics Nika Kovács I.
Fricot Aristid Horváth V.
Jeremla Klárné
Cartonné Luiza Pártényiné
Pirgos Komáromi J.
Törvényszéki jegyző Ujvári

des Fr. Gina Bendl und des Fr. C. A. Frieje.

Ein häßlicher Mensch
oder:
Die Nani aus Budweis.
Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Stern u. C. Wolf.

Leopold Ranfil Fr. Frieje
Cäcilie Fr. Wächter
Rosafinde Strapl Fr. Weis
Adam Schnepf Fr. R. Blasel
Nani Wofurta Fr. L. Bendl
Wiesgrill Fr. Schüller
Fritzgruber Fr. Halmann
Wiber Fr. Helt
Sorenz Fr. Weismüller
Mafael Fr. Christ
Nani Wintelmaier Fr. Klein
Emerentia Fr. Ferryberg

Sommertheater im Stadtwaldchen.
Direktion: Siegmund Feld.
Gastspiel des Herrn Karl Blasel, Georges

NEUES ORPHEUM
chem. Beleznay-Garten. 5631
Vorstellung im Garten. — Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Wer noch nie gelacht, muss heute lachen!
Heute Auftreten der urkomischen **Reckkünster**
Auftreten der spanischen Glocken-Konzertisten-Familie **Epira**, bestehend aus 7 Personen.
Auftreten d. Velocipede-Künstler-Gesellschaft **Zento**, der englischen Kostüm-Chansonette **Miß Bella**, der Liebesjägerin **Fr. Marietta**, der ungar. Liebesjägerin **Fr. Olga Verzyh**, des Couplet = Sängers **Franz Kriebbaum**.

Radeiner Sauerbrunn,
reichhaltigster Natron-Lithion-Säuerling Europas, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-, Blasen- und Nierentleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberkulose. Vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: **Ullmann & Seligmann, S. Edeßkuthy und Mattoni & Wille;** in Eßegg: **Bendenritter;** in Bares: **Bruder Herzog;** in Neufahr: **J. Kleinschek.**
Broschüren gratis und franko. 5191

Zum **Zins-Quartal**
hatte ich Gelegenheit, eine recht große Partie **Vorhänge**
an mich zu bringen, welche ich wegen schleunigstem Absatz,
fast zu halben Preisen
verkaufe, solange der Vorrath reicht.

1 Fenster früher fl. 4.—, jetzt nur fl. 2.80.
1 " " " 5.—, " " " 3.—.
1 " " " 6.—, " " " 3.80.
1 " " " 7.—, " " " 4.—.
1 " " " 8.—, " " " 5.—.
1 " " " 9.—, " " " 5.75.
1 " " " 10.—, " " " 6.—.

Für auch noch feinere wunderschöne Dessins vorräthig. **Vorhangstoffe aus Spitzen**, wie auch aus **Woll**, prachtvolle Dessins, per Meter 35 bis 80 kr., für **Stübe** per Meter 1.20 bis 2.—.
Zum **Wagen** nehme ich solche an, fallen aus wie ganz neu. Billiger als überall. Nach der Provinz werden wöchentlich zweimal Versendungen vorgenommen. 5773

MOR. HERZ, Deák-gasse 9,
Seide- und Mode-zurück-Waaren-Halle.

Laibacher Lose
Haupttreffer fl. 30 000, 25 000, 20 000
n. i. m.
Kleinsten Treffer 30 fl. ö. W. 5728
Nächste Ziehung am 2. Oktober 1880.

Lose gegen Theilzahlungen
zum Preise von fl. 25 in fünf 1/2-jährigen Theilzahlungen à fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5 spielt der Käufer in der am **2. Oktober 1880** erfolgenden Ziehung dieses Lotterien-Anlehens mit.

Originallose zum Preise v. fl. 24.
Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose zu haben bei der **Real-Kredit-Bank in Wien** und allen größeren 5728

Bank- u. Wechselgeschäften.

Unser **Regen-Rock**
für die **Tasche**
ist aus einem federleichten Gummistoff und wiegt circa ein Drittel (1/3) Kilogramm!
Der Stoff ist jedoch unverhältnismäßig stark, sehr elastisch und schon im Großen erprobt. Ein Rock sammt Kapuze kostet von **elf GULDEN** aufwärts. Muster und Anleitung zum Selbstmachen nehmen postwendend. 5749

Paget & Co.,
erste Fabrik wasserdichter Stoffe, Stadt, Riemergasse 13, Wien,

FRAUENSCHÖNHEIT.
Die **Glycerin-Schönheitsmilch** von Professor Chevreul gibt der Haut augenblicklich nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendend weißes, jugendlich frisches Colorit, heilt sofort Sommersprossen, Lebers- und Schwangerschaftsflecke, Pusteln, Witzler, Flechten, glättet gänzlich Waternarben, Warzen, Falten und Runzeln, ohne Unterschied des Alters. Große Flasche zur ganzen Cure fl. 1.50.
Original-Pompadour-Pasta große Dose fl. 1, kleine Dose 50 kr.
Schwächlichen Frauen u. Mädchen verleiht der weltberühmte **Rosalin** Serum von Professor Ali Ben Mustafa schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperfülle, gestärkt Brust und Arme von A. rund und lüppig, gibt natürlichen Liebreiz und Anmuth, verhilft jede Erschlaffung der erwähnten Körpertheile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75. Kleine Flasche fl. 1.

Echte Rosall-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 kr.
Haarbalsam (gülfreud) von Professor Lippert, besitzt die wunderbare Eigenschaft, ergrauten Haare binnen acht Tagen die in der Jugend gekochte Farbe wiederzugeben, vertreibt die Schuppen, heilt Kohlheit, Ausfallen der Haare, besördert den Haarwuchs und gibt demselben einen sammtartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantie mit 100 Dukaten für den Erfolg.
Klettenwurzel-Haarressenz von Professor Göttinger, bezaubert jeden Sahlteufel binnen 20 Tagen. Große Flasche fl. die ganze Cure fl. 1.50.

Haupt-Depot in der Pariser-erle Historique, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 1.
Depot in Pest: bei Joz. v. Erdö, Apotheker Poste restante Befellungen können nicht ausgeführt werden. — Zahlende Dankschreiben nachweisbar. 4455